

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 36 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 230.

Freitag, den 4. Oktober

1901.

Hierzu das „Unterhaltungsblatt“
und für die betreffenden Abonnenten
das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Oktober, November und Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Voten, sowie von der Expedition zu dem am Kopfe vermerkten Preise entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

S. Ueberjucht.

Zwischen dem Kaiser und den städtischen Behörden von Berlin hat von jeher ein ziemlich gespanntes Verhältnis bestanden. Zu den zahlreichen Thatsachen, welche dies bezeugen, ist neuerdings die Weigerung des Kaisers gekommen, die Ueberführung der städtischen Straßenbahn über die Linden zu gestatten und den Oberbürgermeister wegen dieser Sache in Audienz zu empfangen. Durch den Eisenbahnminister und den Polizei-Präsidenten war der Magistrat aber gerade auf diese Ueberführung als die vom Kaiser gewünschte mehrfach hingewiesen und die Genehmigung in Aussicht genommen. Aus der lebhaften Erörterung, die sich deswegen in der Presse entsponnen hat, ist dann weiter bekannt geworden, daß er die Aufstellung eines Feuerwehrentwurfs, dessen Entwurf ihm nicht vorgelegt war, verboten, den Plänen zum Neubau einer Brücke seine Genehmigung verweigert, verschiedene andere Bantzen beanstandet und an dem Entwurfe eines Brunnens aus künstlerischen Gründen Anstoß genommen und seine Einwürfe in einem längeren Gutachten dargelegt hat. Wie weit eigentlich die rechtlichen Befugnisse des Kaisers in solchen Denkmals-, Brunnen- und Bantzen-Angelegenheiten gehen, darüber läßt sich nicht leicht mit voller Bestimmtheit etwas feststellen. Wir begreifen es aber vollkommen, wenn sich die städtischen Behörden ihre Verwaltungsaufgaben nicht mehr beschränken lassen möchten, als im öffentlichen Interesse geboten ist und deshalb mit den Entscheidungen des Kaisers wenig zufrieden sind. Andererseits hat der Kaiser ein berechtigtes Interesse daran, bei der äußeren Gestaltung seiner Hauptstadt ein Wort mitzusprechen. Man wird aber auch zugestehen müssen, daß es bei dem Uebermaße seiner Regierungsgeschäfte für ihn unmöglich ist, sich persönlich mit allen den tausend Kleinigkeiten in dem für eine eingreifende Entscheidung erforderlichen Maße zu beschäftigen. Schmeicheln möchten ihn zwar zur ersten Autorität auf allen Gebieten der Politik nicht nur, sondern auch der Wissenschaft, Kunst

und Technik machen, allein, was keinem Menschen schon aus dem einfachen physischen Grunde des Mangels an Zeit möglich ist, ist auch ihm nicht möglich. Es wäre daher für beide Teile besser, wenn er die Minima unbeachtet ließe. Die Gegner der freisinnigen Berliner Stadtverordneten haben von der einen Seite vor, sie hätten durch ihre demokratische Oppositionslust die Gunst des Kaisers verlohren, von der anderen, sie hätten durch ihren Byzantinismus die ihnen zuteil werdende Behandlung selbst verschuldet. Man scheint nicht zu ahnen, welche Anlage man damit gegen den Kaiser erhebt. Richtig ist jedoch, daß das Verhalten der Stadtverordneten nicht immer geeignet ist, die Gegenstände anzugleichen. Die Wiederwahl des Stadtrats Kaufmann zum zweiten Bürgermeister z. B. war eine unnötige und unkluge Demonstration, wenn sie auch mit der Verweigerung der Lindenüberquerung nichts zu thun hat, da diese viel später erfolgte.

Die Art und Weise, wie der Kaiser den Wunsch des Zaren, den Bewohnern des kürzlich von einem Brande heimgeführten russischen Grenzstädtchens Wyssitkon in seinem Namen 5000 Rubel zu übermitteln, ausgeführt hat, ist vielfach Gegenstand der Besprechung in der Presse gewesen. Man hat gefunden, daß der Kaiser in der Liebesschwärmerei allzuweit gegangen und diese Form nicht geeignet sei, uns bei den Russen die wünschenswerte Hochachtung zu verschaffen. Jedenfalls dürfen wir aber in dem ganzen Vorgange ein Zeichen besten Einvernehmens zwischen den beiden Kaisern und den beiden Mächten und des erfreulichen Verlaufes der Danziger Begegnung sehen. Ob die weitgehenden Erwartungen, die schon so etwas wie einen russisch-deutsch-französischen Bund kommen sehen, berechtigt sind, lassen wir freilich dahingestellt. Nach einer Kopenhagener Meldung wäre ein Hauptpunkt der Danziger Verhandlungen die bevorstehende Proklamation über die Einverleibung der Mandchurie in Rußland gewesen. Das Zarenpaar, von dem man nach seiner Abreise aus Kiel eine Weile nichts mehr hörte, ist in Spala angelangt. Der Zar soll an den deutschen Kaiser eine herzliche Einladung gerichtet haben, ihn dort zu besuchen und der Kaiser soll zugestimmt haben. Auch der Kaiser von Oesterreich soll eingeladen sein, jedoch zu einem anderen Zeitpunkt. Nehmen wir noch hinzu, daß Präsident Loubet vom Zaren eingeladen worden ist, in nächster Zeit mit dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, dem Minister des Auswärtigen Delcassé und dem Generalissimus Brugère einen Besuch in Petersburg zu machen, so wird man in alledem eine Bestätigung der Versicherung des Kaisers Wilhelm nach der Danziger Begegnung sehen müssen, daß der Weltfrieden auf lange Zeit hinaus gesichert sei.

Der sozialdemokratische Parteitag in Lübeck wurde

am Samstag voriger Woche geschlossen. Bis zum Freitag hatte man sich herumgezankt, dann wurde in aller Geschwindigkeit noch ein bethlehemitischer Kindermord von Duzenden von Anträgen vorgenommen und die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung im Handumdrehen erledigt. Bebel hielt eine Rede über Sozialpolitik, worauf diese in einer Resolution verurteilt wurde. Hätte man Zeit für eine Diskussion gehabt, so würde sich herausgestellt haben, daß die Partei auch in dieser Frage nicht einig ist. Für die Fragen, über die man sich so heftig herumstreitet, hat man nichts weniger als eine endgültige Lösung gefunden. Man verließerte die Risse notdürftig mit Kompromissen. Die „Bernsteiner“ wurde nicht verurteilt; es wurde nur gerügt, daß Bernstein „einseitig“ am Sozialismus Kritik übe und die kapitalistische Gesellschaft unberücksichtigt lasse. Bebel selbst erklärte, daß man nächsten das Erfurter Programm revidieren müsse. So wacklig steht es mit den Sägen, die man auf der unfehlbaren sozialistischen „Wissenschaft“ aufbaut. In ein paar Jahren sind sie „veraltet“. In der Frage der Budgetbewilligung in den Einzel-Landtagen mußte Bebel selbst eine Resolution vorschlagen, die die von ihm scharf bekämpfte Zustimmung jederzeit ermöglicht. In Sachen der Hamburger Affordmauer war das Ergebnis dieselbe Halbheit. Der Streikbruch und die Sonderbündel der Affordmauer wurden verurteilt, die Erledigung der Streitfrage aber der Hamburger Gewerkschaft überlassen. Ueberall Kompromisse der legerischen Richtung. Sogar ein stark antisemitischer Zug machte sich merklich. Und da wollen unsere Scharfmacher uns vorreden, die extreme, revolutionäre Richtung habe auf der ganzen Linie gesiegt! Das gerade Gegenteil ist der Fall. Diese Richtung muß immer mehr Zugeständnisse machen. — In Berlin wurde der fünfte Kongreß der zentralisierten Gewerkschaften Deutschlands abgehalten. U. a. wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die politische Neutralität der Gewerkschaften ausspricht und erklärt, daß sie Pflegestätten des sozialistischen Gedankens sein müßten. Wie eng die Gewerkschaften mit der sozialdemokratischen Partei verknüpft sind, beweist ja auch der in Lübeck ausgefochtene Streit wegen der Hamburger Affordmauer. Das schließt indes Eiferjucht und Mißtrauen zwischen den beidenseitigen Führern nicht aus.

Der ebenso verwickelte wie erbitterte Kampf um den Zolltarif geht mit ungeschwächten Kräften weiter. Liberale Blätter wollten dieser Tage etwas von einem Umschwung beim Reichskanzler bemerkt haben, der sich einem hohen Beamten gegenüber dahin ausgesprochen habe, daß eine Abänderung des Entwurfs in wesentlichen Punkten kaum zu umgehen sein werde. Die Nordd. Allg. Ztg. verwies die Meldung jedoch in das Reich der Phantasie. Ueberdies hat Graf Bülow noch jüngst bei einem Festmahle des Pinneberger Kreistages

welchem Zweck das alles? Um den Frauen den Gatten, den Mädchen den Verlobten, den Müttern die Söhne zu stehlen! War sie auf der Straße, so ging sie auf die andere Seite, wenn sie einen Soldaten sich entgegenkommen sah. Alles, was rote Hosen trug und den Säbel rasselnd ließ, erregte ihren Abscheu. Als sie in Saint-Mande, wo sie im Sommer wohnte, zur Zeit der Wahlen einen feuerroten Anschlagzettel gelesen hatte, auf dem ein intransigent Kandidat sein Glaubensbekenntnis prahlend ablegte und schmetternd hinaustrumpete: „Rein stehendes Heer mehr!!! das Land verteidigt sich selbst durch seine Bürger!!!“ hatte sie zu seinen Gunsten bei ihren Lieferanten Propaganda gemacht und ihm glücklich die Stimme ihres Gärtners zugewendet.

Im Grunde war das große, schwarze, eckige Gesichtspfeil herzensgut. Ihre Diensthofen verehrten sie, und ihre Schwester hing mit großer Liebe an ihr. Ursula, die zehn Jahre älter war als jene, hatte sie mit mütterlicher Sorgfalt und Liebe erzogen, und hatte, als sie erwachsen war, auch nicht einen Augenblick daran gedacht, sie in selbstthätiger Liebe vom Heiraten abzuhalten. Mit großer Weisheit hatte sie ihr einen Gatten ausgewählt, der natürlich keine kriegerische Ader in sich haben durfte, nicht einmal zur Nationalgarde gehörte er, da er wegen Kurzsichtigkeit für untauglich erklärt worden war. Sein Name war Emil Bernard, seine Fabrik von Porzellanknöpfen befand sich in Charenton.

Der brave, etwas wohlbeleibte junge Mann flüchte jedem beim ersten Anblick die Ueberzeugung ein: „Der thut seiner Fliege etwas zuleide!“, und er rechtfertigte dieses Zutrauen vollständig.

Diese kurze stämmige Persönlichkeit war dazu angethan, den Abhang des Lebens ohne alle heftigen Stöße und Abweichungen kerkengerade und sanft hinabzugleiten. Er teilte die Verehrung seiner Frau für Ursula und ließ sich in die traditionelle Klage über deren „Unglück“ einweihen, ohne die Bedeutung desselben in Abrede zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tante Ursula Unglück.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ursula war in namenloser Angst. Jeden Morgen und jeden Abend erwartete sie den Postboten wie einen Messias, allein er brachte nur noch gleichgültige Briefe. Drei Wochen waren verfloßen. Herr Brévoit selbst war in Sorge und fragte selbst sich: „Sollte der Windbeutel wahrhaftig eines Heldentodes gestorben sein?“ Der Kriegsminister erhielt Berichte über den Zustand der Truppen, und der besorgte Vormund begab sich auf das Ministerium, irte dort eine Stunde lang in Korridoren und Kanzleien umher, bis er ganz erschöpft bei einem untergeordneten Beamten anlangte, der ihm, nachdem er eine neuerdings ausgefertigte Liste durchgesehen, folgende laconische Mitteilung machte: „Louis Silvain Gruppe de Mirieux . . . vermißt seit der Nacht vom 17. . .“

Louis' Vormund schwindelte es; in einer Blutlache sah er ein bleiches Gesicht mit starren Augen, die ihn vorwurfsvoll anstarrten, und in seinem Gewissen rief es: „Du hast ihn so weit gebracht!“ Er rebete sich selbst Vernunft ein und sagte sich: „Zum Teufel! Der Mensch hätte mir sonst mein Kind unglücklich gemacht.“ Und doch kehrte er mit einem Stachel im Herzen heim, dessen er sich nicht erwehren konnte.

Ursula brauchte nicht zu fragen, ein Blick auf den Vater genügte, um sie ihr Unglück erkennen zu lassen. Mit einem durchdringenden Schrei: „Er ist tot!“ fiel sie in Ohnmacht, ohne des Vaters tröstliches: „Nein nur vermißt! Vielleicht findet man ihn wieder. Wer weiß ob er nicht in Gefangenschaft ist?“ noch zu vernehmen.

Lang schwebte sie zwischen Leben und Tod, und eben

stumm. Es wurde angenommen, daß Louis bei seinem Verschwinden in irgend ein unbekanntes, von Kanonentugeln aufgerissenes Grab am Fuße eines Glacis gesunken sei.

Viertes Kapitel.

Von da an betrachtete Ursula sich als Witwe und legte Trauer an. Vergebens suchte ihr Vater sie zu trösten oder zu zerstreuen, sie nahm alle seine Bemühungen mit solch ablenkendem, eigigem Ernst auf, daß der gute Mann keinen weiteren Versuch zu machen wagte. Innerlich fühlte er aber mehr und mehr eine mit Bewunderung gemischte Ehrfurcht vor diesem Schmerz, den nichts zu lindern vermochte. Seine Tochter wuchs in seinen Augen, und er gewöhnte sich, sie als eine Art von Heilige anzusehen. Er sprach immer nur mit leiser Stimme von dem, was die Familie „Ursula Unglück“ nannte, als ob er fürchte, gehört zu werden; das ganze Haus ward düster und schweigend, als ob ein tiefer Schatten darüber läge.

Jeden Tag ging Ursula zur Kirche, um für die Seele des Geliebten zu beten, und in ihrem Zimmer hielt sie vor dem Daguerreotyp mit dem von Louis gebrachten, nun welken Blumenstrauß lange Monologe und beweinte ihre in der Krippe geknickte Liebe.

Für ihren Vater war sie die aufopferndste Tochter und pflegte ihn bis zu seinem letzten Seufzer mit einer bewundernswerten Hingebung. Nur etwas gab es, daß sie haßte, und zwar wild und unversöhnlich haßte: und das war die Armee. Dieser legte sie den Verlust ihres Verlobten zur Last; sie hatte ihn ihr entrissen, um ihn vor den Mund der Kanonen, unter den Kugelregen zu stellen, sie hatte für eine thörichte, sinnlose, unverständliche Sache Menschen gegeneinander gehetzt in wilder Schlächtere, Menschen, die einander nie etwas zuleide gethan, und hatte ihr den genommen, den sie beweinte. Daffenswert und nutzlos war sie, diese Armee, unsinnig und abscheulich dieser menschliche Mechanismus, der sich, mit fliegenden Fahnen geschmückt, auf den betäubenden Klang von Trommeln und Pfeifen in Bewegung setzt. Und zu

an-	Offen
ver-	a. M.
am	am
0. 9.	24. 9. +)
351	938
25	576
109	220
420	2365
langsam	langsam
flau	flau
flau	langsam
flau	langsam
Mt.	Mt.
8-39	40
2-33	33-35
28	30-31
7-68	32-35
1-32	27-28
27	22-24
24	36
30	31-33
—	26-29
—	20-22
—	—
47-49	44-45
39-42	42-43
—	—
32-35	32
29	29-30
21-24	—
—	—
63-64	62
60-62	58-60
57-59	54-58
—	—

erklärt: „Wir müssen und wollen und werden der Landwirtschaft helfen.“ Der deutsche Handelstag, der am Montag in Berlin abgehalten wurde, nahm mit 251 gegen 146 Stimmen eine Resolution an, worin er sich gegen den Doppeltarif für Getreide erklärte und forderte, daß die Lebensmittelsölle nicht die Zölle des geltenden allgemeinen Tarifes überhöhen sollen. Eine weitere Resolution, wogegen jedoch die Vertreter des Westens protestierten, sprach den Wunsch nach wesentlicher Ermäßigung der Lebensmittelsölle aus. Die Delegiertenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller erklärte sich dagegen mit den Getreidezölle des Entwurfes einverstanden, verworf jedoch die geforderte Festlegung der Mindestsätze. Nach den Wünschen des Handelstages wird es schließlich gehen. Handelsminister Möller sagte dann auch den Herren bei ihrem Festmahle, daß der höhere Schutz der Landwirtschaft eine politische Notwendigkeit sei. Liberale Blätter erfreuen sich an der Meldung, daß die österreichische Regierung der deutschen mitgeteilt habe, auf der Grundlage des neuen Zolltarifentwurfes keinen Handelsvertrag mit Deutschland schließen zu können. Warten wir's ab. Die Münchener Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik zeigten, daß die Vertreter der Wissenschaft in ihren Ansichten über die Zollfrage sehr auseinandergehen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, doch waren die Redner immerhin darüber einig, daß möglichst langfristige Handelsverträge abgeschlossen werden sollten, eine Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle unmöglich sei, ein Noistand der Landwirtschaft bestehe, bei Festsetzung der Zölle auf die Arbeiter Rücksicht zu nehmen sei, und an die Zollerhöhung soziale Reformen geknüpft werden müßten. Ein Beweis, daß die Wissenschaft die Getreidezölle verurteilt, ist jedenfalls aus den Verhandlungen nicht zu entnehmen. Der in Darmstadt abgehaltene 2. deutsche Handwerks- und Gewerbeakademertag lehnte ab, sich mit der Zollfrage zu beschäftigen. Er beriet Fragen, die das Handwerk und den Gewerbebestand direkt angehen, wie Befähigungsnachweis, Submissionswesen u. dgl.

In Oesterreich hat das 2. Bataillon des 2. ostasiatischen Infanterieregiments, welches bei seiner Rückkehr aus China auf Befehl des deutschen Kaisers seinen Heimweg über Wien nehmen mußte, große Ehrungen erfahren. Ob sich die Oesterreicher gerade besonders danach gesehnt hatten, es zu sehen, muß dahin gestellt bleiben; jedenfalls haben der österreichische Hof, die österreichischen Offiziere und die österreichische Bevölkerung es dann in einer Weise gefeiert, als ob sie sich seit Jahren schon in dem deutschen Fest- und Hurrah-Rummel geübt hätten. Auch die großen Worte von den unvergleichlichen Heldenthaten der Gäste in China wurden reichlich verwendet, so daß diese sich wirklich einbilden könnten, sie hätten die deutschen Siege von 1870/71 weit übertroffen. Kaiser Franz Josef selbst brachte bei einem Hofdiner einen Namen der österreichischen Armee bewillkommene. Ein kleines Gegenstück zu diesem Empfange deutscher Chinafreier in Oesterreich bildet ein Artikel eines aus China zurückgekehrten französischen Offiziers, der darauf hinauskommt, daß Graf Waldersee außer den deutschen Truppen nichts zu kommandieren gehabt, und niemand sich um ihn gekümmert habe. — In „in böhmischen Grenzorte Zinnwald kam es dank der „Eos von Rom-Hege“ jüngst zu Ausschreitungen. In dem sonst so friedlichen Orte mußte durchaus etwas für das „Evangelium“ getan werden. Aus dem benachbarten Sachsen kam eine Anzahl Protestanten herüber, um dabei zu helfen. Ein Prediger hielt die übliche Hezrede gegen „Rom“; man sang in herausfordernder Weise „Eine feste Burg ist unser Gott“ usw. Schließlich verließ die Katholiken die Geduld; es gab einen Zusammenstoß, bei dem einige Biergläser entzwei gingen und ein Paar Personen leicht verwundet wurden. Die Protestanten haben, wie sie das von jeher vortrefflich verstanden, daraus eine blutige Verfolgung gemacht und Berichte mit den lächerlichsten Uebertreibungen an die Blätter verschickt. Der Hefprediger selbst schwindelt in seiner Darstellung des evangelischen Martyrums, ein katholischer Kaplan sei Anführer der fanatisierten Katholiken gewesen, wiewohl gar kein katholischer Geistlicher zugegen war. Wir mißbilligen die Ausschreitung durchaus, aber wir wundern uns auch nicht allzu sehr, wenn den Katholiken angesichts der Frechheit der Hefergesellschaft, die die Religion zum Deckmantel von Landesverrat und Friedensstörung nimmt, einmal die Galle überläuft. Wäre in Sachsen von Katholiken eine protestantenfeindliche Hefversammlung mit landesverräterischen Hintergedanken veranstaltet worden und wären Katholiken aus dem benachbarten Oesterreich dazu herübergekommen, die Protestanten hätten es sich wahrscheinlich noch weit drastischer verboten. Aber was Protestanten thun, ist immer „ganz was anderes“. In Mecklenburg, Sachsen, Hessen usw. wird mit behördlicher Genehmigung Geld zur Unterstützung der landesverräterischen Bewegung in Oesterreich gesammelt. Die Wahlen in Ungarn sollen angeblich diesmal „rein“ sein, d. h. die landesüblichen Wahlbeeinflussungen, Bestechungen und Gewaltthatigkeiten sollen dabei nicht vorkommen. Wie es gleichwohl in der Wahlbewegung hergeht, beweisen die Meldungen, wonach in verschiedenen Ortschaften Bräutereien zwischen den Parteien und Mißhandlungen der Anhänger einer Partei durch die Anhänger einer anderen vorgekommen sind.

In Südafrika soll Lord Kitchener wieder einmal die Oberleitung des für England so verhängnisvollen Krieges müde sein. Er soll ein schärferes Vorgehen gegen die Rebellen, neue, ausgebildete Truppen und die Verklündigung des Standrechts in Kapstadt und anderen Orten verlangen. Die Regierung bestreitet aber, daß er seine Entlassung eingereicht habe oder Absichten vorgekommen seien. Möglich ist schon, daß er glaubt, mit Verschärfung der Bluthundpolitik und mit immer neuen Mannschaften, die ihm England nicht liefern kann, die Buren doch noch vernichten zu können. Einstweilen sind diese indes an allen Ecken recht munter und regsam. Daß man jetzt mit der in Kitchener's Proklamation angeordneten Wegnahme der Farmen im Felde stehender Buren beginnt, wird die Lage wohl wenig ändern. Am 26. Sept. griffen die Buren die Forts Itala und Prospect an der Grenze des Zululandes heftig an. Nach der Behauptung der Engländer wären sie glänzend zurückgeschlagen worden.

Die späteren englischen Meldungen müssen indes zugeben, daß die Engländer allein bei der Verteidigung des Forts Itala 118 Mann an Toten, Verwundeten und „Vermissten“, sowie 235 Pferde und Maultiere verloren, während die Buren 305 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen hätten. Nach einer anderen englischen Angabe soll der Verlust der Buren sogar 500 Mann betragen. Nun giebt aber Kitchener selbst die Gesamtverluste der Buren in der Woche seit dem 23. Sept. auf 325 an Toten, Verwundeten und Gefangenen an. Die Niederlage der Buren bei Fort Itala kann also unmöglich so schwer gewesen sein. Ueberdies spricht Kitchener in seiner Depesche von Engländern, die bei dem Angriffe auf Fort Itala von den Buren gefangen genommen und später wieder freigelassen worden seien. Wie kamen denn die zurückgeschlagenen Buren zu diesen Gefangenen? Vielleicht gar die Meldung richtig, daß nicht die Buren, sondern die Engländer der geschlagene Teil gewesen seien. Daß den Buren jedenfalls nicht so arg mitgespielt worden sein kann, ergibt sich schon daraus, daß sie ein paar Tage später einen großen englischen Wagenzug, der nach Fort Prospect bestimmt war, wegnahmen. Die Buren bei dem Fort Itala sollen 1500 Mann stark gewesen sein, sie gehörten zu den Truppen Bothas sein, der sich im Osten Transvaals befindet, von wo ohne Zweifel nächstens ein Vorstoß gemacht werden wird. Am 27. Sept. soll ein Gefecht zwischen Buren und Basutos — das erste dieser Art, von dem man hört — stattgefunden haben, in dem die Basutos geschlagen wurden. In der Kapkolonie scheint sich wieder eine Konzentrierung der Buren zu vollziehen.

Auf den Philippinen sind die Amerikaner noch immer nicht die Herren der Lage. Auf jede amerikanische Nachricht von der endgiltigen Niederwerfung der Aufständischen folgt die Meldung von einem neuen Vorstoß derselben. Auf der Insel Samar überfielen die Filipinas neuerdings eine Abteilung amerikanischer Infanterie, töteten 48 und verwundeten 11 Mann, während 24 entkamen. Vorräte, Munition und der größte Teil der Gewehre fiel in ihre Hände. Solches mag den Amerikanern öfters begegnen, ohne daß die Welt etwas davon erfährt.

Tages-Begebenheiten.

Deutschland. — Berlin, 3. Okt. Die Meldung der Nordd. Allg. Ztg. über die Feslinger astronomischen Instrumente hat nirgends befriedigt. Man vermist namentlich eine Erklärung dafür, mit welchem Rechte oder aus welchem Grunde denn die Instrumente eigentlich weggenommen worden seien. Die Angaben der Nordd. Allg. Ztg. bestätigen doch, daß die Wegnahme widerrechtlich geschehen ist, und daß alle bisherigen, für offiziös gehaltenen Angaben, nach denen die Instrumente gekauft oder geschenkt worden sein sollten, der Unfand, daß den Chinesen der Rücktransport der Instrumente zu kostspielig war und sie deshalb lieber ganz darauf verzichtet haben, gefällt auch nirgends. Selbst die Kreuztg. meint, man müsse den Chinesen wenigstens den Wert der Instrumente anrechnen. Unbegreiflich bleibt ihr der auf solche Weise „erworbene“ Besitz auch dann noch. Daß wir es hier mit einer Angelegenheit zu thun haben, bei der die verantwortlichen Ratgeber wieder einmal nichts zu sagen gehabt haben, ist durch den ganzen unerquicklichen Verlauf außer Zweifel gestellt.

Ueber die Vorgänge auf der „Gazelle“ werden immer neue unkontrollierbare Nachrichten verbreitet. So erhielt das sozialistische „Volksblatt“ in Halle folgende Nachrichten, deren Richtigkeit ihm angeblich verbürgt sein soll: Durch den ungemein strengen Dienst, den Kapitän Reiske vor schrieb und das den an Bord befindlichen Mannschaften jede freie Stunde raubte, wurden die Mannschaften stark erregt. Auch die Befestigung soll nicht den Anforderungen entsprochen haben. Vor etwa 10 Wochen kam die Erregung der Mannschaft dadurch zum Ausdruck, daß Verschlussstücke und andere Geschüßteile über Bord geworfen wurden und der Kapitän morgens in seiner Kajüte auf dem Tisch ein offenes Schreiben fand, in welchem er aufgefordert wurde, den Dienst weniger streng zu gestalten, andernfalls würde er in die See geworfen werden. Wie dieser Brief in die Kajüte gekommen ist, konnte nicht aufgeklärt werden. Die Posten, denen die strenge Bewachung der Zugänge zur Kajüte anvertraut war, vermochten keinerlei Auskunft zu geben. Es wurden zehn bis zwölf Mann in Untersuchungshaft genommen. Mehrere der Verhafteten, die fast ausnahmslos ausgedient hatten und vor ihrer Entlassung zur Reserve standen, sind wieder freigelassen worden; acht sitzen noch in Haft. Die Untersuchung hat bis jetzt zu keinerlei greifbarem Ergebnis geführt. Die Besatzung der „Gazelle“ besteht aus 200 Mann.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller faßt heute in seiner Hauptversammlung den Beschluß, angesichts der vorhandenen und in bedenklicher Zunahme begriffenen Arbeitsnot an sämtliche zuständigen Reichsbehörden und Ministerien das Ersuchen zu richten, eventuell unter Heranziehung nicht nur laufender, sondern außerordentlicher Mittel die Vergebung von staatlichen Aufträgen in wesentlich erhöhtem Maßstabe vorzunehmen und weitere vorzubereiten. Wie wir bereits mitteilten, hat vor diesem Beschlusse schon der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen in demselben Sinne Beschleunigung und Vermehrung aller Bauarbeiten in seinem Ressort angeordnet.

Unter dem Voritze Walderices findet am 17. Okt. im Hotel Kaiserhof eine Vereinigung der Offiziere, Sanitätsbeamten und Beamten des Heeres und der Marine statt, welche an dem Chinafeldzuge teilgenommen haben.

Bremerhaven, 3. Okt. Der Hamburger Dampfer „Mesia“ landete die 2. und 3. Eskadron des ostasiatischen Reiterregiments, insgesamt 7 Offiziere und 156 Mann, sowie 400 Pferde und Maultiere.

Bremerhaven, 3. Okt. Der Hamburger Dampfer „Tucumann“ landete heute das erste Seebataillon, die Marine-Pionierkompanie und das Marinegarrett des ostasiatischen Expeditionskorps, zusammen 22 Offiziere und 753 Mann.

München, 3. Okt. Abgeordnetenkammer. Abg. Heim (Chr.) begründet die Interpellation des Centrums über die Stellung der bayerischen Staatsregierung zum Zolltarif. Ministerpräsident v. Crailsheim erwidert, die bayerische Regierung sei stets bestrebt, der Landwirtschaft in der schwierigen Lage zu helfen; dazu gehöre auch die Gewährung des verstärkten Zollsches. Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle finde jedoch ihre Grenze in der Rücksichtnahme auf die Gesamtheit der Konsumenten sowie auf die Möglichkeit eines Abchlusses langfristiger Handelsverträge. Der neue Zolltarifentwurf sehe einen namhaft erhöhten Zollschatz für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor. Für einen solchen Zollschatz werde die bayerische Regierung eintreten. Der Minister legt sodann die Gründe dar, welche gegen die Forderungen des gleichen Zollschatzes für alle Getreidearten sprechen. Der Redner betont, daß eine allzugroße Erhöhung des Hopfenzolles eine gewisse Gefahr für den bayerischen Hopfenexport mit sich bringe und warnt im Interesse der Bierbrauindustrie, speziell auch der kleinen Bierbrauer, vor einer übermäßigen Erhöhung des Gerstenzolles. Der Finanzminister äußert sich im gleichen Sinne. In der Besprechung der Interpellation fordern alle Redner des Centrums und Bauernbundes höhere Hopfen- und Gerstenzölle. Der Minister teilt mit, daß die bayerische Regierung beim Bundesrat beantragen werde, die bisherige Begünstigung für die Grenzbevölkerung bezüglich der Einfuhr von Zucht- und Nutzvieh fortzusetzen zu lassen oder mindestens eine fünfjährige Uebergangsfrist zu gewähren. Die Weiterberatung ist auf morgen verlag.

Oesterreich-Ungarn. Ofen-Best, 3. Okt. Die Blätter konstatieren als Ergebnis des geistigen Wahlkampfes einen großen Sieg der Regierungspartei. Sämtliche Oppositionsparteien dürften zusammen nicht mehr als ein Drittel des Abgeordnetenhauses bilden. Von den 293 Abgeordneten gehören 197 der Regierungspartei, 52 der Kossuthpartei und 14 der „klerikalen“ Volkspartei an; 7 sind parteilos, 1 ist Demokrat, und 3 sind auf das Nationalitätenprogramm gewählt. Aften. China. Peking, 2. Okt. Zwei Mörder des Anfangs August in der Umgegend von Peking ermordeten Stenards Lehr wurden heute enthauptet; weitere acht Mitglieder der Räuberbande werden am 16. ds. Mts. hingerichtet.

Kanton, 1. Okt. Von den Aufständischen wurden weitere, jedoch kleinere Missionen beraubt. Der Generalgouverneur hat sein Bedauern ausgesprochen und 1900 Soldaten abgeschickt. Er ist von der Zentralregierung nachdrücklich zur Unterdrückung der Unruhen aufgefordert worden, da dies zugleich im Interesse Chinas liege. Vorläufig scheint der Aufstand noch ohne Organisation und Bedeutung zu sein.

Kanton, 2. Okt. Ein Telegramm des amerikanischen Konsuls in Kanton vom heutigen Tage besagt, daß General Wu mit 1500 Soldaten die Aufständischen, die zur Dreifaltigkeitsgesellschaft gehören, bei Singling im Tschutschaudistrikt geschlagen hat. 200 Aufständische sind gefallen und viele gefangen genommen und enthauptet worden.

Der Krieg in Südafrika.

London, 2. Okt. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria von heute besagt: Delarey machte auf das Lager des Obersten Kefewich bei Moedwill am 30. September einen Nachtsangriff. Dieser wurde vom Feinde, der etwa 1000 Mann zählte, mit großer Energie durchgeführt. Nach zweifachigem erbittertem Nahkampf wurden die Buren mit beträchtlichem Verluste zurückgetrieben. Auf englischer Seite waren die Verluste schwer, 2 Offiziere und 31 Mann fielen, 11 Offiziere und 48 Mann wurden schwer, 3 Offiziere und 26 Mann leicht verwundet. Alle Verwundeten wurden nach Rustenburg gebracht. Außerdem sind etwa 40 Mann verwundet worden, von denen ich nichts Genaueres weiß; sie sollen ebenfalls nach Rustenburg geschafft werden. Oberst Kefewich selbst erlitt zwei Verwundungen, die indes unbedeutend sind. (Der Kampf hat vermutlich in der Nähe von Rustenburg stattgefunden.) Die Meldungen von den schweren Verlusten des Feindes bei den Forts Itala und Prospect bestätigen sich. Es sollen 250 Buren getötet und 300 verwundet worden sein. (Kitchener kennt die Verluste der Buren also auch nicht bestimmt. Es scheint, daß er auch nur wiederholt, was von Rassen verbreitet wird.)

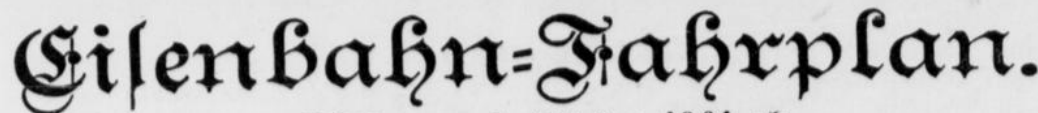
London, 2. Okt. Ein weiteres Telegramm Kitcheners besagt: Die beiden Geschütze, welche die Buren am 20. September bei Blaffontein erbeutet hatten, sind ihnen wieder abgenommen worden.

Snyman's port (Transvaal), 30. Sept. Das Kommando Coekes stieß heute auf der Flucht vor der Kolonne Damant am Boesmanskop auf die Kolonne des Obersten Vasing. Die Buren hatten fünf Tote und verloren sechs Gefangene, darunter den bekannten Feldkornet Dutoit.

Johannesburg, 30. Sept. Der unter der Anklage der Spionage und des Hochverrats vor Gericht gestellte frühere dritte Staatsanwalt der südafrikanischen Republik Brocksma, der Vermittler zwischen den im Felde stehenden Buren und Dr. Leyds und Dr. Krause gewesen ist, ist der genannten Verbrechen für schuldig befunden worden. Brocksma wurde heute früh erschossen.

Pretoria, 2. Okt. Die Kolonnen der Obersten Jether Stonhaugh und Kefewich warfen die Buren bis nordwestlich von Magatonel zurück. Als sie sich dann auf der Rückkehr von einander trennten, wurde die schwächste derselben von 800 bis 1000 Buren, die wieder umgekehrt waren, heftig angegriffen, jedoch wurde auch dieser Angriff abgeschlagen. Die Buren hatten schwere Verluste; sie ließen 6 Tote zurück und verloren 10 Gefangene. Die Buren standen unter dem Befehl von Kemp, aber auch Delarey war anwesend.

Von englischen Verlusten weiß die amtliche englische Nachricht wieder nichts zu melden und werden die Angaben darüber wie üblich nachhinken. Der erneute Angriff der umgekehrten 800—1000 Buren scheint darauf hinzuweisen, daß die eine Abteilung der Engländer in eine Falle gegangen ist.



Die Zeiten links von den Stationsnamen sind von oben nach unten, die Zeiten rechts von den Stationsnamen von unten nach oben zu lesen.
 Mo. = Montag. Mi. = Mittwoch. Fr. = Freitag. Sa. = Samstag. So. = Sonntag. Ab. = Abends.

Nt. = Nachts. Vm. = Vormittags. Nm. = Nachmittags. Ab. = Abends

Berlin—Minden—Bielefeld—Hamm—Köln.

	1-2 D-Z	1 P-Z	1-4 P-Z	1-3 P-Z	1-4 S-Z	1-4 P-Z	P-Z	P-Z	S-Z	D-Z	P-Z	D-Z	P-Z	P-Z	P-Z
	Nts.	Nts.	Nts.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nts.	Nts.
ab Köln (Deuk) an	7,51	7,08	8,00	11,45	2,21	11,59	5,28	7,56	12,17	6,46	5,48	1,43	9,05		9,35
Gamm	5,07	4,37	"	7,12	9,10	9,18	12,29	3,02	6,05	4,01	3,17	8,47	6,23	11,47	4,07
Deeken	"	"	"	7,05	9,04	"	12,22	2,56	5,58	"	"	8,41	"	11,33	3,52
Mhlen	"	"	"	6,55	8,54	"	12,12	2,47	5,47	"	"	"	"	11,25	3,43
Borhelm	"	"	"	6,46	8,46	"	12,04	2,39	5,37	"	"	8,23	"	11,18	3,37
Neubedum	"	"	"	6,38	8,39	"	11,57	2,32	5,29	"	"	8,15	"	11,06	3,25
Delbe	"	"	"	6,25	8,27	"	11,44	2,20	5,15	"	"	8,03	"	10,52	3,10
Rheba	"	"	"	6,10	8,13	"	11,31	2,06	4,59	"	"	7,48	"	10,40	2,58
Hütersloh	"	"	"	5,58	8,01	8,38	11,19	1,55	4,45	3,17	"	7,35	"	10,30	12,2
Fischerhof	"	"	"	5,48	7,51	"	11,10	1,47	4,35	"	"	7,10	"	10,20	12,1
Brackwede	"	"	"	5,37	7,41	"	11,00	1,37	4,25	"	"	6,59	"	10,10	12,0
an Bielefeld ab	4,12	3,44	4,52	5,28	7,32	8,21	10,50	1,29	4,17	2,58	2,23	6,49	5,30	7,30	10,12
ab Bielefeld an	4,09	3,41	4,48	5,23	7,22	8,18	10,45	1,24	4,11	2,54	2,19	6,40	5,26	7,23	11,5
Wrate (Westf.)	"	"	"	5,12	7,10	"	10,34	1,12	4,00	"	"	6,29	"	10,06	2,33
Derford	3,54	"	"	5,01	6,58	8,03	10,24	1,02	3,49	2,38	"	6,18	"	9,56	11,4
Eöhne	"	"	"	4,46	6,43	7,52	10,07	1,27	3,32	2,25	"	5,39	5,02	9,46	2,08
Deunhausen	"	"	"	4,35	6,29	7,44	9,52	1,23	3,17	2,13	"	5,20	"	9,27	1,50
Borta	"	"	"	4,22	6,14	"	9,37	1,28	3,01	"	"	5,04	"	9,12	1,35
an Minden ab	3,26	2,59	"	4,13	6,06	7,29	9,29	1,14	2,53	1,57	1,38	4,56	4,42	8,57	1,23
ab Minden an	3,24	2,57	"	3,58	5,58	7,28	9,24	1,10	2,48	1,55	1,37	4,32	4,41	8,45	1,09
Büdeburg	3,14	"	"	3,48	5,48	7,18	9,12	1,11	2,57	1,45	"	4,21	"	8,35	1,25
Kirchhorten	"	"	"	3,36	5,36	"	9,01	1,17	2,26	"	"	4,11	"	8,24	1,24
Stadthagen	"	"	"	3,29	5,29	"	8,53	1,19	2,18	"	"	4,03	"	8,16	1,24
Lindhorst	"	"	"	3,19	5,19	"	8,42	1,19	2,08	"	"	3,53	"	8,06	1,23
Salte	"	"	"	"	"	"	8,31	1,19	1,58	"	"	3,42	"	7,56	1,20
Bunthorf	2,46	"	"	3,04	5,04	"	8,20	1,19	1,47	1,11	"	3,32	"	7,46	1,20
Debenfen	"	"	"	"	"	"	8,10	1,10	1,38	"	"	"	"	7,36	1,20
Seelze	"	"	"	2,51	4,51	"	8,03	1,03	2,31	"	"	3,19	"	7,29	1,15
Leinhausen	"	"	"	2,42	4,42	"	7,54	1,04	1,22	"	"	2,10	"	7,20	1,15
an Hannover ab	2,25	2,00	3,07	2,33	4,33	6,30	7,44	10,34	1,12	12,50	12,43	3,00	3,47	7,10	11,35
an Berlin ab	9,5	"	11,01	7,45	11,50	11,50	4,55	7,40	8,55	8,06	11,45			11,00	4,40

Hamburg—Hannover.

Hamburg	ab	5,53	7,54	9,20	10,37	11,20	12,27	3,00	5,37	8,15	9,58	11,04
Hartburg		6,19	8,17	9,37	10,53	11,43	12,43	3,18	6,00	8,31	10,22	11,21
Lüneburg		7,20	9,15	10,16	11,29	12,47	1,16	4,07	7,01	9,07	11,26	11,58
Wetzel		6,00	8,13	10,04	10,51	12,03	1,59	1,51	4,53	8,03	9,41	12,18
Welle		5,02	7,16	9,19	11,39		3,07	2,38	4,58	5,57	9,20	10,26
Hannover	an	6,12	8,27	10,25	12,26		4,12	3,23	6,42	6,58	10,29	11,10

9Rüster—Saum.

Münster—Hamm.

[illegible]

affel—Leipzig.

[illegible]

Hagen—Eibersfeld.

[illegible]

Dortmund—Unna—Soest.

Mss.	Bm.	Bm.	Bm.	Bm.	Nm.	Nm.	Abs.	Abs.			Bm.	Bm.	Bm.	Nm.	Nm.	Abs.	Abs.	
2,21	5,42	8,15	9,38	10,38	1,06	3,50	8,00	10,05	ab	Dortmund	an	7,16	8,42	11,41	12,56	3,30	5,24	7,40
2,12	5,54	8,25	9,50	10,52	1,20	4,02	8,12	10,18	ab	Hörbe	ab	7,05	8,31	11,30	12,45	3,17	5,11	7,29
2,07	6,02	8,34	9,57	11,00	1,29	4,10	8,19	10,25	ab	Wipperf	ab	6,56	8,24	11,23	12,37	3,08	5,03	7,21
2,00	6,08	8,40			1,06	3,16	8,16	10,30	ab	Siehe	ab	6,50	8,18		12,31	3,02	4,57	7,15
1,54	6,14	8,47	10,05	11,14	1,43	4,23	8,32	10,40	ab	Holzwickede	ab	6,45	8,12	11,15	12,26	2,56	4,51	7,10
1,47	6,24	8,56	10,14	11,24	1,52	4,32	8,41	10,49	an	Luna	an	6,34	8,01	11,04	12,16	2,44	4,39	6,59
1,40		9,17	10,24		1,54	4,48	9,02	10,59	ab	Luna	an		7,56	10,57		2,20	4,21	6,46
1,38		9,25			2,02	4,56	9,10		ab	Rünn	ab		7,47	10,49		2,12	4,13	
1,32		9,31			2,08	5,02	9,16		ab	Gemmerde	ab		7,39	10,44		2,05	4,06	
1,24	5,20	9,42			1,19	5,15	9,27	11,16	ab	Berl	ab		7,26	10,34		1,54	3,56	6,30
1,17	5,34	9,56			2,33	5,27	9,41		ab	Dittinnen	ab		7,12	10,19		1,39	3,40	
1,10	5,46	10,05	10,51		2,42	5,36	9,50	11,30	an	Soest	ab		7,00	10,09		1,28	3,30	6,15

Herford—Wallenbrück

10,16	9,46	10,36	10,51	2,12	6,36	9,56	Herford—Wallenbrück.							
11,05							Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Abz.	Abz.	
10,51														
Hildesheim—Enger.							Herford	ab	7,08	10,40	1,30	4,15	7,15	10,10
n.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Abz.		Dettinghausen		7,19	10,51	1,41	4,26	7,26	10,21
30	9,50	12,12	2,08	6,30	9,50		Dettinghäuser Heide		7,23	10,55	1,45	4,30	7,30	10,23
36	9,55	12,18	2,14	6,36	9,56		Steinbeck		7,28	11,00	1,50	4,35	7,35	10,28
43	10,02	12,24	2,20	6,43	10,02		Enger-Wörbe		7,33	11,05	1,56	4,40	7,40	10,33
47	10,06	12,28	2,24	6,47	10,06		Enger	an	7,36	11,08	1,59	4,43	7,43	10,36
49	10,10	12,32	2,30	6,53	10,12		Enger	ab	7,41	11,12	2,03	4,46	7,46	10,41
53	10,15	12,36	2,34	6,57	10,16		Weferenger		7,49	11,20	2,11	4,54	7,54	10,49
62	10,21	12,43	2,39	7,02	10,20		Spenge		7,56	11,26	2,18	4,59	8,01	10,55
68	10,30	12,53	2,50	7,11	10,30		Wallenbrück	an	8,05	11,35	2,27	—	8,10	
71	10,40	1,02	2,58	7,21	10,39		Wallenbrück—Herford.							
							Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Abz.	
Heide—Nietfeld.														

Enger—Schildeiche—Vielefeld.

no.	Bm.	Bm.	Rm.	Rm.	Ab.	Wollenbrück	ab	8,20	12,17	12,41	3,34	5,58	9,13
30	8,50	11,15	1,10	5,30	8,50	Spenge		8,31	11,57	2,48	5,17	8,29	10,50
41	9,00	11,25	1,21	5,40	9,00	Westerenger		8,37	12,02	2,54	5,22	8,35	11,00
51	9,11	11,36	1,31	5,51	9,11	Enger	an	8,44	12,09	3,01	5,27	8,42	11,10
57	9,16	11,40	1,35	5,55	9,15	Enger	ab	7,02	8,47	12,13	3,05	5,31	8,45
00	9,20	11,44	1,39	5,59	9,19	Enger-Börde		7,06	8,51	12,17	3,10	5,36	8,49
04	9,24	11,49	1,44	6,04	9,24	Steinbeck		7,11	8,56	12,22	3,15	5,40	8,54
11	9,31	11,56	1,50	6,10	9,31	Dettinghäuser Heide		7,16	9,01	12,27	3,20	5,44	8,59
16	9,36	12,00	1,55	6,15	9,36	Dettinghausen		7,20	9,05	12,31	3,24	5,48	9,03
21	9,41	12,06	2,00	6,20	9,41	Herford	an	7,30	9,15	12,41	3,34	5,58	9,13

-4 1-4 1-3
P-Z P-Z
s. Nts. Nts.
9,35
7 4,07

3 3,52
25 3,43
8 3,37
6 3,25
2 3,10
10 2,58 12,21
30 12,13
20 2,11 12,03
12 2,33 11,54
06 2,27 11,52
06 11,42
16 2,08 11,32
27 1,50 11,19
12 1,35 11,11
57 1,23 10,57
49 1,15 10,49
45 1,09 10,45
35 12,58 10,34
24 12,48 10,24
16 12,40 10,16
06 12,30 10,06
46 12,20 9,56
46 12,10 9,46
35 12,00 9,38
29 11,54 9,31
20 11,45 9,22
10 11,35 9,12
00 4,40 2,7

15 9,58 11,04
31 10,22 11,21
07 11,26 11,58
41 12,18 12,31
26 1,15
10 1,57

05 9,51 11,34
10,00
10,10
10,19 11,55
10,26
10,36
41 10,43 12,13

08
56
45

11,29
11,22
11,14
11,02
1,23
1,14
10,40 1,03

10,24 12,30 12,47
12,03
9,46 11,42 12,14
9,38 11,31 12,06

15 7,15 10,10
26 7,26 10,21
30 7,30 10,25
35 7,35 10,30
40 7,40 10,35
43 7,43 10,38
46 7,46 10,41
54 7,54 10,48
59 8,01 10,54
8,10

08 8,18
5,17 8,29 10,58
5,22 8,35 11,08
5,27 8,42 11,11
5,31 8,45
5,36 8,49
5,40 8,54
5,44 8,59
5,48 9,03
5,52 9,08

Lippstadt-Rheda-Münster.

	ab	an	ab	an	ab	an
Lippstadt	6,59	10,18	3,24	6,30		
Zipper-Bruchbaum	7,14	10,33	3,39	6,45		
Benteler	7,27	10,46	3,53	6,58		
Langenberg i. W.	7,37	10,56	4,11	7,08		
Batenhorst	7,47	11,06	4,20	7,18		
Riedenbrück	7,56	11,15	4,38	7,31		
Rheda	8,41	12,12	5,21	8,20		
Herzebrock	8,53	12,24	5,33	8,32		
Glacholz	9,01	12,32	5,42	8,42		
Beelen	9,19	12,50	6,00	9,01		
Bohren	9,29	1,01	6,10	9,12		
Warendorf	6,28	9,46	1,24	3,50	6,31	9,23
Klaunberg	6,38	9,56	1,34	4,01	6,41	
Raistrup-Everswinkel	6,52	10,08	1,47	4,14	6,54	
Zelgte	7,10	10,24	2,04	4,30	7,10	
Jägerhaus	7,16	10,30	2,10	4,37	7,16	
Gandorf	7,24	10,38	2,18	4,45	7,24	
St. Mauritz	7,31	10,45	2,25	4,53	7,31	
Münster	an 7,40	10,54	2,34	5,02	7,40	

Münster-Rheda-Lippstadt.

	ab	an	ab	an	ab	an
Münster	8,33	11,05	1,34	5,16	9,49	
St. Mauritz	8,42	11,15	1,43	5,25	9,58	
Gandorf	8,50	11,23	1,51	5,33	10,06	
Jägerhaus	8,57	11,31	1,58	5,40	10,13	
Zelgte	9,04	11,38	2,07	5,47	10,21	
Raistrup-Everswinkel	9,20	11,54	2,23	5,63	10,38	
Klaunberg	9,32	12,07	2,35	5,75		
Warendorf	7,07	9,55	12,17	2,56	6,32	11,00
Bohren	7,18	10,06	3,09	6,43		
Beelen	7,30	10,18	3,22	6,55		
Glacholz	7,47	10,35	3,41	7,13		
Herzebrock	7,55	10,44	3,52	7,22		
Rheda	8,32	12,11	5,04	8,17		
Riedenbrück	8,43	12,22	5,15	8,32		
Batenhorst	8,51	12,30	5,23	8,40		
Langenberg i. W.	9,01	12,40	5,33	8,52		
Benteler	9,10	12,49	5,43	9,01		
Zipper-Bruchbaum	9,22	1,01	5,55	9,13		
Lippstadt	an 9,37	1,16	6,10	9,28		

Bielefeld-Bradwede-Dsnabrück.

	ab	an	ab	an	ab	an
Bielefeld	5,38	9,00	11,08	3,31	7,19	10,38
Bradwede	5,48	9,11	11,18	3,41	7,29	10,48
Quelle	5,58	9,21	11,28	3,51	7,39	10,58
Steinhagen	6,01	9,26	11,31	3,57	7,43	11,01
Künsebeck	6,07	9,34	11,38	4,05	7,50	11,07
Halle	6,13	9,41	11,44	4,12	7,56	11,13
Borgholzhausen	6,26	9,54	11,57	4,25	8,09	11,26
Westbarchhausen	6,31	10,00	12,03	4,31	8,15	11,31
Dissen-Rothensfelde	6,48	10,12	12,15	4,47	8,32	11,38
Hilte	6,57	10,21	12,25	4,57	8,41	
Hankenberge	7,07	10,32	12,36	5,07	8,51	
Wellendorf	7,14	10,40	12,44	5,14	8,58	
Otto-Schacht	7,21	10,48	12,52	5,21	9,05	
Defede	7,27	10,55	12,58	5,27	9,11	
Malbergen	7,32	11,00	1,03	5,32	9,16	
Euthausen	7,38	11,06	1,08	5,37	9,22	
Dsnabrück	an 7,51	11,20	1,21	5,50	9,35	

Dsnabrück-Bradwede-Bielefeld.

	ab	an	ab	an	ab	an
Dsnabrück	5,15	7,57	10,00	12,20	2,50	7,43
Euthausen	5,29	8,11	10,14	12,35	3,03	7,57
Malbergen	5,35	8,17	10,21	12,41	3,09	8,03
Defede	5,40	8,22	10,28	12,46	3,14	8,08
Otto-Schacht	5,47	8,29	10,32	12,53	3,20	8,14
Wellendorf	5,51	8,33	10,41	1,03	3,32	8,24
Hankenberge	5,56	8,38	10,46	1,08	3,37	8,29
Hilte	6,04	8,46	10,54	1,16	3,45	8,37
Dissen-Rothensfelde	6,13	8,55	11,03	1,25	3,54	8,46
Westbarchhausen	6,22	9,04	11,12	1,34	4,03	8,55
Borgholzhausen	6,31	9,13	11,21	1,43	4,12	9,04
Halle	6,40	9,22	11,30	1,52	4,21	9,13
Künsebeck	6,49	9,31	11,39	2,01	4,30	9,22
Steinhagen	6,58	9,40	11,48	2,10	4,39	9,31
Quelle	7,07	9,49	11,57	2,19	4,48	9,40
Bradwede	7,16	9,58	12,06	2,28	4,57	9,49
Bielefeld	an 7,25	10,07	12,15	2,37	4,66	9,58

Nach Bremen.

	ab	an	ab	an	ab	an
Bielefeld	1,24	5,45	11,11	12,48	3,51	4,39
Derfod	1,39	6,08	11,32	1,10	4,18	4,52
Löhne	1,54	6,23	11,47	1,25	4,33	4,67
Minden	2,11	7,04	12,24	2,28	5,53	5,30
Bielefeld	2,23	7,18	12,37	2,42	6,07	5,41
Kirchhagen	2,38	7,33	12,52	2,57	6,22	5,56
Stadthagen	2,53	7,48	13,07	3,12	6,37	5,71
Lindhorst	3,08	7,63	13,22	3,27	6,52	5,86
Sofie	3,23	7,78	13,37	3,42	7,07	5,91
Bunthof	3,38	7,93	13,52	3,57	7,22	6,06
Bunthof	3,53	8,08	14,07	4,12	7,37	6,21
Bremen	an 5,30	11,40	4,20	5,47	8,04	11,17

Leutoburger Wald-Eisenbahn.

Güterlosh-Zobenbüren.

	ab	an	ab	an	ab	an
Güterlosh	6,20	11,30	6,20	12,10	8,52	3,00
Wantenhausen	6,30	11,39	6,30	12,20	9,01	3,10
Marientfeld	6,45	11,52	6,45	12,33	9,15	3,23
Parfiewinkel	6,56	12,00	6,56	12,41	9,26	3,30
Hiebied	7,10	12,11	7,10	12,55	9,41	3,48
Wersmold	7,30	12,26	7,30	13,08	9,50	3,57
Mücheln	7,43	12,37	7,43	13,19	10,03	4,06
Loer	7,57	12,47	7,57	13,28	10,16	4,15
Thurg	8,17	1,05	8,17	1,37	10,36	4,35
Stien	8,31	1,15	8,31	1,47	10,50	4,45
Hörle	8,41	1,24	8,41	1,56	11,04	4,55
Leutoburg	an 8,53	1,35	8,53	1,66	11,18	4,65
Leutoburg	an 9,26	2,00	9,26	2,08	11,51	5,00
Brochterbeck	an 9,50	2,24	9,50	2,32	12,05	5,14
Zobenbüren	an 10,21	2,55	10,21	2,63	12,38	5,47

Zobenbüren-Güterlosh.

	ab	an	ab	an	ab	an
Zobenbüren	7,20	9,20	12,30	5,50	8,24	10,25
Brochterbeck	7,34	9,34	12,44	6,04	8,38	10,39
Leutoburg	7,48	9,48	12,58	6,18	8,52	10,53
Leutoburg	an 10,06	1,29	6,48	9,14	11,09	11,09
Hörle	7,30	2,00	7,48	10,30	10,20	10,20
Stien	7,46	2,11	7,59	10,39	10,39	10,39
Thurg	7,59	2,20	8,07	10,48	10,48	10,48
Loer	8,18	2,31	8,19	10,57	10,57	10,57
Mücheln	8,42	2,49	8,48	11,15	11,15	11,15
Wersmold	8,50	2,56	8,58	11,22	11,22	11,22
Hiebied	9,11	3,12	9,01	11,36	11,36	11,36
Parfiewinkel	9,22	3,22	9,11	11,46	11,46	11,46
Marientfeld	9,40	3,37	9,28	12,01	12,01	12,01
Wantenhausen	9,49	3,47	9,36	12,09	12,09	12,09
Güterlosh	an 10,02	3,58	9,49	12,20	12,20	12,20

Hagen-Witten-Dortmund.

	ab	an	ab	an	ab	an
Hagen	7,12	8,17	9,07	11,14	12,43	2,28
Herdecke	7,21	8,25	9,14	11,22	12,52	2,36
Wetter	7,27	8,33	9,20	11,30	12,59	2,43
Witten	7,38	8,48	9,30	11,43	1,09	2,55
Münster	7,46	8,56	9,38	11,51	1,16	2,62
Dortmund	8,55	9,05	9,47	12,00	1,25	3,11
Dortmund	an 8,04	9,14	9,58	12,09	1,34	3,20

Dortmund-Witten-Hagen.

	ab	an	ab	an	ab	an
Dortmund	6,00	6,40	8,24	9,58	12,00	1,12
Witten	6,10	6,50	8,34	10,07	12,11	1,22
Hagen	6,19	6,59	8,43	10,16	12,21	1,32
Wetter	6,29	7,09	8,52	10,25	12,31	1,43
Witten	6,40	7,21	9,02	10,36	12,41	1,53
Herdecke	6,48	7,29	9,09	10,43	12,48	2,00
Hagen	an 6,55	7,36	9,15	10,49	12,54	2,06

Westfälische Landes-Eisenbahn.

Jahrplan. — Gültig vom 1. Oktober 1901 ab.

Warstein-Lippstadt.

	ab	an	ab	an	ab	an
Warstein	8,13	11,10	4,15	6,30	8,15	11,10
Belede	8,23	11,20	4,25	6,44	8,25	11,20
Uelde	8,40	11,35	4,48	6,58	8,44	11,35
Wetter	8,44	11,39	4,52	7,02	8,48	11,39
Wetter	8,53	11,48	5,01	7,11	8,57	11,48
Söbberinghoff	8,59	11,54	5,07	7,17	9,03	11,54
Erwitte	9,04	11,59	5,12	7,22	9,08	11,59
Wetter	9,10	12,05	5,18	7,28	9,14	12,05
Lippstadt	an 9,20	12,15	5,28	7,38	9,24	12,15

Lippstadt-Warstein.

	ab	an	ab	an	ab	an
Lippstadt	6,54	9,45	1,41	6,32	8,15	11,10
Wetter	7,05	9,56	1,52	6,43	8,25	11,20
Erwitte	7,11	10,02	1,58	6,49	8,31	11,26
Söbberinghoff	7,16	10,07	2,03	6,54	8,36	11,31
Wetter	7,22	10,13	2,09	7,00	8,42	11,37
Uelde	7,31	10,22	2,18	7,09	8,51	11,46
Belede	7,35	10,26	2,22	7,13	8,55	11,50
Warstein	an 7,48	10,39	2,35	7,26	9,08	12,03

Brilon-Belede-Soeft.

		Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.
Brilon Stadt	ab		8,09	12,56	5,26	
Wälte	"		8,17	1,06	5,36	
Scharfenberg	"		8,21	1,16	5,46	
Kneblinghausen	"		8,31	1,31	6,01	
Rüthen	"		8,39	1,45	6,15	8,0
Altenrüthen	"		8,44	1,53	6,23	8,1
Belecke	an		8,54	2,06	6,36	8,2
	ab		8,59	2,11	6,46	8,2
Sichtigvor	"		9,08	2,20	6,55	8,3
Allagen	"		9,13	2,25	7,00	8,4

Unterhaltungsblatt

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glöckle und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 40.

Freitag, 4. Oktober

1901.

Das Marterl im Karwendelthal.

Eine Geschichte aus den Alpen von J. Karl Maurer (Hall).

Wo der Weg vom Dörflein Scharniz an der tirolischen bayrischen Grenze der schäumenden Ache entlang durch das wilde, einsame Karwendelthal führt, erblickt der Wanderer am Stamm einer breitstämmigen Buche ein altes hölzernes Marterl. Bild und Schrift daran hat der Regen längst abgewaschen. Nur die wenigen Worte sind noch zu entziffern: „Magdalena Ma. . . Gnad ihrer Seel. . .“

Es ist eine trübe, düstere Geschichte, die sich an dieses Marterl knüpft, und der alte Forstgehilfe Max in der Scharniz hat mir sie einst erzählt.

„Vor dem Jahre 1848“, sagte er, „als wegen der hohen Zölle das Schwärzen noch einträglicher, und das Wildern des Wildstands wegen noch lohnender gewesen, hat's in der Scharniz und der umliegenden Gegend weit mehr Raubschützen und Schwärzer gegeben als heutzutage. Einer der vorweggenannten davon und wohl auch der gefürchtetsten war der schwarze Poldl, wie sie ihn geheißten; ein Bauernsohn aus der Scharniz, der, wie's bei uns oft vorkommt, bei seinem älteren Bruder als Knecht gedient. 's ist ihm nicht wie manchem andern um die paar harten Thaler zu thun gewesen, die er bei dem gefährlichen Schmugglerhandwerk verdient hat, denn er hat ja dabei sein ordentliches Auskommen gehabt, aber der Gefahr trogen, den Finanzen einen bösen Streich spielen, ihnen vergelten, daß sie schon manchen seiner Kameraden wie ein Stück Wild niedergegeschossen und in einer Schlucht verschwinden gelassen, das ist's gewesen, was den Poldl angezogen, und ihm zur Leidenschaft geworden. Im Uebrigen ist er kein schlechter Mensch gewesen, das hätte ihm selbst sein Feind lassen müssen.“

„Da ist auf einmal ein neuer Finanzwach-Respizient zum Zollamt in die Scharniz gekommen, der hat eine bildsaubere Tochter gehabt — Leni hat sie geheißt. Mit der ist der Poldl beim Michelerwirt auf dem Raitinatanz bekannt geworden, und wie's bei jungen Leuten oft schon geht, so sind sie bald darauf ein Liebespaar gewesen.“

„Der alte bärbeißige Respizient, wie er dahintergekommen, daß sein Mädel eine Liebchasi mit einem bekannten Schwärzer hat, ist darüber aus Rand und Band geraten, hat nicht wenig gewettert, und sogar der Leni mit davonjagen gedroht, wenn sie den Lumpen, wie er den Poldl geheißt, nicht aufgeben will; die jungen Leute haben sich aber dadurch nicht beirren lassen und nur noch fester zusammengehalten. Die Leni hat freilich immer eine Todesangst ausgekostet, wenn ihr Liebhaber wieder auf einem Schwärzergang gewesen, und hat ihn oft mit Thränen gebeten, er mög' es das letzte mal sein lassen, es hat aber leider nichts genützt.

„Wenn Du mein Weib bist, werd ich 's Schwärzen ohnehin aufgeben“, hat er lachend geantwortet, und dabei ist 's geblieben.

Mittlerweile ist von Südtirol heraus ein Wälscher als Oberaufseher zu den Scharnitzer Finanzen gekommen, ein baumlanges Kerl, Peppo hat er geheißt. Der hat auch gleich seine Augen auf die schöne Leni geworfen, ist aber von ihr abgetrumpft worden. Indessen Eiferhuch sieht nur zu scharf; und so hat er's auch bald herausgetriegt, warum ihn eigentlich das Dindl abgewiesen. Von dieser Zeit an hat er einen doppelten Haß auf den Poldl geworfen und ist ihm nur noch schärfer als früher auf die Spur gegangen. Dieser

jedoch hat sich nicht so leicht auf der That ertappen lassen und dem Wälschen eine Nase um die andere gedreht.“

„Endlich, es ist gerade im Hochsommer gewesen, hat ein reicher Zinsbruder Kaufmann, für den der Poldl schon manchen Pack von Bayern hereingetragen, diesem den Auftrag gegeben, sechs Ballen Kaffee von Mitterwald hereinzuschwärzen und auf der sogenannten Amisäße im Gleischthal einzulagern, von wo sie später nach Zinsbruck geschafft werden sollten.“

„Der Poldl nimmt sich also fünf vertraute, verlässliche junge Leute mit, und nachdem er sich von seinem Dindl verabschiedet, ist er mit ihnen in der Nacht fort. — Freilich hat ihn auch diesmal die Leni wie sonst, wieder abgemahnt, und ihm gesagt, ihr geht nichts Gutes vor; er aber hat über ihre Angst nur gelacht und ist schmerzlos davongegangen.“

„Wenn Ihr vom Marterl“, fuhr mein Erzähler nach einer Pause fort, „gegen das Hochgebirge hinaufschaut, wo der Grat die Grenzmarke zwischen Tirol und Bayern bildet, sehr Ihr hart unter dem verwitterten, grauen Gestein, das droben senkrecht wie eine Mauer emporsteigt, einen grünen mit Zunderstauben und Alpenrosen bewachsenen Vorsprung. Von diesem zieht sich ein steiler und enger Felschgrund gleich einem Kamin bis zum Grat hinauf, wo überhängende Zunder seinen Ausgang verdecken, sodaß ein darin Emporsteigender von oben nicht gesehen werden kann. Dies ist der Weg gewesen, auf dem der Poldl bei seinen Schwärzergeschäften immer über die Grenze aus- und eingegangen.“

„Aber nur ein verwegener Kletterer hat es wagen dürfen, dort hinaufzusteigen; ein einziger Fehltritt oder ein Nachgeben des Gesteins, und der Mann wäre kirchturnhoch in den Abgrund gestürzt. Der Poldl und seine Kameraden aber haben sich auf ihren heimlichen Gängen längst zu helfen gewußt. Waren sie droben auf dem grünen Vorsprung angelangt, so ist einer von ihnen mit einem langen Seil durch den Kamin wie ein Kaminfeger hinaufgeklettert und hat dieses droben um den starken Ast einer Zunder geschlungen, worauf dann die andern, an daselbe sich haltend, leicht haben nachsteigen können. Auf dem Rückweg, den sie gleichfalls am Seil gemacht, hat dann der letzte in der Reihe dieses abgenommen, und in der Zwischenzeit ist es im Kamin hängen geblieben. Auf diese Weise hat die Schwärzerbande auch damals ihren Weg gemacht, und ist ohne Anstand wie bisher über die Grenze gekommen.“

„Die Finanzen haben sich wohl seit langer Zeit schon die Köpfe zerbrochen, wie die Schwärzerbande, die doch nicht fliegen könne, durch's steile Gewand hinaufkommen könne, und haben droben überall nach einem Seil gesucht, jedoch zu ihrem Verdruss keinen gefunden.“

„Da führt gerade am Morgen, nachdem die Bande in der Nacht ausgezogen, der Teufel zufällig den Peppo auf einem Streifgang bis an den Kamin hinauf. Der Wälsche, der vielleicht ohnehin von dem Ausziehen der Schwärzer Wind gehabt, sieht dort das Seil hängen, und damit ist das Rätsel gelöst gewesen. Hocherfreut über seinen Fund läuft er also in's Zollhaus hinab und meldet die Sache dem Respizienten.“

„Die Leni ist nicht wenig erschrocken, wie sie erfahren, was vorgefallen, und da sie hört, daß ihr Vater am Abend eine starke Patrouille hinausgeschickt wolle, um die Schmuggler auf ihrem Rückwege abzufangen, faßt sie den Entschluß, ihren Poldl, und wäre es selbst mit Gefahr ihres Lebens, zu

sich über die Wiege ihres Sohnes beugte, aus ihm einen Offizier mit goldenen Epauletten, einen Gelehrten mit vielen Orden oder einen zwanzigfachen Millionär zu machen; in Zukunft werden alle diese Träume von Glück und Ruhm durch das einzige Trachten ersetzt, in dem Geist und Herzen des Neugeborenen die Eigenschaften zu entwickeln, die nötig sind, damit er eines Tages das Vorbild der Ehemänner werde. Die Verfasserin stellt auch gleich das Programm auf, das die Familienmütter zu diesem Zweck befolgen müssen. Die wesentlichste Bedingung wird sein, daß der Musterehemann eine eiserne Gesundheit habe. Die erste Sorge einer Mutter, die dieses Namens würdig ist, schreibt Mrs. Lavinia Hart, wird sein, ihrem Sohne den Einfluß begreiflich zu machen, den eine gute Gesundheit auf die Eheschicksale eines Mannes ausübt. Das Streben nach dem Ideal ist ein vergebliches Bemühen, wenn es sich nicht auf diesen Felsen stützen kann, der ein robuster Körper heißt. Ein Mann, der an chronischen Verdauungsstörungen leidet, kann kein guter Ehemann sein, und ein Gichtkranker ist unfähig, diese gleichmäßige gute Laune zu haben, die ein Vater haben muß, dessen Beispiel unersetzliche Spuren in dem Gedächtnis seiner Kinder hinterlassen wird. Vor allen Dingen darf man auch, heißt es dann weiter, die kleinen Kinder nicht mit Zuckerkandis oder Spielzeug verwöhnen, indem man jeden ihrer Wünsche sofort erfüllt. Die Männer, die in bedeutenden Dingen die Fähigkeiten sind, Opfer zu bringen, sind erstaunlich egoistisch in dieser Anzahl unbedeutender kleiner Einzelheiten, die das Glück oder das Unglück des täglichen Lebens ausmachen. Der Traum der Amerikanerin des 20. Jahrhunderts scheint zu sein, einen Mann zu haben, der möglichst lange unter der Vormundschaft seiner Mutter steht, um dann sofort unter die Herrschaft seiner Frau zu kommen. Bei der Wahl seiner Frau soll er weniger auf äußere Schönheit, auf Regelmäßigkeit der Gesichtszüge als auf lebhaftes Intelligenz und sein entwickeltes Empfinden sehen, durch die auch das reizlose Gesicht seine Schönheit gewinnt. Seine Frau soll aus demselben sozialen Milieu stammen und dieselbe Erziehung erhalten haben wie er, damit die beständigen Reibungen vermieden werden. Der schlimmste Fehler eines Ehekandidaten wäre, wenn er — mit leeren Händen käme. Er muß seine Frau so unterhalten können, wie es ihre soziale Stellung erfordert; hat er dazu nicht genug, so soll er warten, bis seine Lage sich gebessert hat.

— Eine merkwürdige Insel. Ein Chamaleonland könnte man die merkwürdige Insel des Meerbusens von Mexiko nennen, deren Färbung sich täglich zweimal, mit dem Wechsel der Gezeiten, auffallend verändert. Ist der Sand des Strandes nämlich nicht von Wasser bedeckt, so erscheint er purpurrot, die steigende Fluth dagegen verleiht ihm einen goldenen Schimmer. Auf eine Erklärung dieser Erscheinung deutet der Name der Insel hin: sie heißt „Die Schneckeninsel.“ Myriaden kleiner Purpurschnecken, die dem Wasser beim Ebbestrom folgen, bringen das Wunder hervor. Der Sand selbst ist dagegen von goldgelber Farbe, und wenn die steigende Flut sich über die weite, mit Muschelschalen bestreute Bai ausbreitet, glitzern wieder goldene Stücke des Grundes im Sonnenlichte. Sobald dann die Ebbe aufs neue eintritt, verwandelt sich auch die Goldfarbe des Strandes aufs neue in Purpurrot, das immer tiefer wird und zuletzt in prachtvollem Dunkel erscheint, denn die Schnecken tauchen dann wieder aus dem Sande auf und suchen eifrig nach ihrer vom Wasser ausgeworfenen Nahrung.

— Die sonderbarste Stadt der Welt ist Havana auf der Insel Kuba, die im letzten Kriege die Amerikaner den Spaniern abgenommen haben. Die Häuser sind niedrig, selten höher als ein Stockwerk und haben selten einen Schornstein, da man im Hofe auf einem freistehenden Herde zu kochen pflegt. Sie sind rosa, hellblau, gelb oder wohl gar mit allen diesen Farben zugleich angestrichen; die Fenster sind dagegen hoch und breit, reichen häufig bis an die Decke des Hauses und sind vom Boden kaum einen Fuß entfernt. So sähen

die Häuser aus wie Gewächshäuser, wenn die starken eisernen Gitter nicht wären. Uebrigens haben die Fenster weder Glas- noch Vorhänge, so daß man abends die hellerleuchteten Zimmer mit einem Blicke übersehen und selbst die ganze Unterhaltung mit anhören kann.

— Cant-Anekdoten. In dem neuesten Hefte der Cantstudien wird ein Urtheil des Königsberger Philosophen über die Frauen mitgeteilt, wie folgt: „In einer Gesellschaft, in der von dem schönen Geschlechte die Rede war, sagte der Philosoph einmal: „Eine Frau muß sein wie eine Turmuhr, pünktlich, und auch nicht wie eine Turmuhr, nicht alle Geheimnisse laut ausplaudern; sie muß sein wie eine Schnecke häuslich, und auch nicht wie eine Schnecke, nicht alles, was sie hat, an ihren Leib hängen.“ — Es ist auffallend, daß der Ausspruch, der hier dem Philosophen Cant zugeschrieben wird, sich bei dem Vater Abraham in Sancta Clara findet. Weitere Aussprüche der letzteren seien hier für die Fortsetzung der „Cant-Anekdoten“ mitgeteilt: „Eine Frau soll sein wie das Echo, auf das Wort hörend, und sie soll sein nicht wie das Echo, das immer das letzte Wort haben will. Der Mann ist das Haupt, aber die Frau ist die Krone. Der Mann ist das Haupt, aber die Frau ist der Hals; wenn der Hals sich wendet, so richtet sich das Haupt.“

— Der Globus. Zu dem berühmten Astronomen und Naturforscher A. Gircher kam einst ein ihm bekannter Ungläubiger. Als dieser in der Ecke des Zimmers einen wunderschönen Himmelsglobus bemerkte, fragte er den Gelehrten, ob der Globus ihm gehöre. Dieser antwortete: „Der Globus gehört mir nicht; er hat überhaupt keinen Besitzer; er muß durch Zufall entstanden und in diese Ecke gekommen sein.“ Als nun der Gottesläugner unwillig darüber wurde, daß man ihm zumute, einen solchen Unsinn zu glauben, antwortete der Astronom mit Ernst und Nachdruck: „Sie wollen es nicht glauben und finden es albern, anzunehmen, daß dieser kleine Globus von selbst entstanden und ganz zufällig in diesen Winkel geraten sei, und Sie muten mir zu, anzunehmen, daß der Himmel mit all seinen Sternen durch Zufall entstanden sei!“ — Der Ungläubige wußte nichts darauf zu erwidern.

— Mert's. Was du gutes gethan, vergiß — und thu' was Besseres.

Weiteres.

— Schon möglich. Bauer (der im Eisenbahnkoupée, in der Meinung, es sei die Heizleitung, den Hebel der Notbremse herumgedreht hat): „Sakra, das is aber schwer 'ganga!“ Mitreisender: „Na, dafür wird Ihnen aber jetzt auch bald warm werden!“

— Auch ein Gratulant. „Was sagt denn Dein Hausherr dazu, daß Deine Frau Zwillinge gekriegt hat?“ — „Er hat uns gratuliert und gekündigt!“

— Feuerung genug. Dame: „Entsetzlich! Die Kohlen werden immer teurer!“ — Redakteur: „Schadet mir nicht! Ich habe ja die Weihnachts- und Neujahrsgebichte noch.“

— Ein gutes Kind. Der kleine Fritz: „Mama, sieh' doch 'mal schnell aus dem Fenster!“ — Mama: „Was willst Du denn mein liebes Frischchen?“ — Fritz: „Der Karl will es nicht glauben, daß du so furchtbar schielst.“

— Ein Anwaltchen. Herr: (vor einer Dame auf der Eisenbahn knieend, um ihr die Schlittschuhe anzuschlallen): „Dürfte ich nun wohl auch gleich um ihre Hand bitten, mein Fräulein?“

— Kein Wunder! Lehrer: „Was thaten denn die Israeliten, nachdem sie das Rote Meer durchschritten hatten?“ — Der kleine Max: „Sie werden sich wohl abgetrocknet haben!“

— Vorsichtig. „Derr Affessor, Sie sind in meinen Augen ein . . . sagen Sie mal, ist Schweinehund eine Beleidigung?“

* * * Laischrätzel.

(Nachdruck verboten.)

Affer, Art, Feld, Gerve, Ossip, Santi, Weida.

Für vorstehende Wörter suche man andere Anfangs- und Endbuchstaben. Die dann entstehenden neuen Wörter bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: einen Ort an der Riviera, eine Stadt in der Provinz Hessen, eine Flüssigkeit, einen italienischen Dichter, einen Hebel der Sage, ein Gespinnst und eine Stadt in der Rheinprovinz. Die Anfangsbuchstaben der Wörter nennen einen Badeort, die Endbuchstaben ein europäisches Königreich.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

retten. Ohne daß es der Alte gewahr wird, macht sie sich deshalb auf und eilt dem Karwendelgrat zu."

"Indessen hatten sich die Schwärzer mit ihren Ballen von Ritterswald herein auf den Heimweg gemacht, und sind ziemlich spät am Abend auf der Alm gekommen, die etwa eine halbe Stunde unterhalb dem Grad drüben im Bayerschen liegt. Dort hat der Poldl seine Kameraden mit den Päckchen zurückbleiben geheißen und ist unbeladen und allein über das Bergmahd auf den Grat hinaufgestiegen, um von dort Ausschau zu halten, ob im Karwendelthal alles sicher wäre. Dann wolle er umkehren und die Kameraden auf der Alm abholen. Wie er nun von der Grenz' aus das Thal überschaut, das bereits unten im blauen Schatten liegt, hört er auf einmal durch die abendliche Stille aus der Ferne herauf Männerstimmen, und sieht mehrere blanke Gewehrläufe aus dem Gebüsch hervorstrecken. — Eine Finanzerpattrouille — denkt er. Und ohne langes Zaudern will er hinab auf die Alm laufen und seine Genossen von der Gefahr verständigen."

"Jedoch im selben Augenblick fällt ihm ein eigentümliches Zittern und Schwanken der Zunder auf, an der das Seil hängt, und zugleich vernimmt er aus dem Rausch heraus das Klappern abrollender Steine. Sollte jemand das Seil gefunden haben, und an demselben heraufsteigen? — Das konnte nur einer von der nachfolgenden Pattrouille sein. Und mit einem Griff zieht er sein langes und breites Waidmesser und schneidet das Seil ab. „Jesus! Marie!“ hört er in demselben Moment von unten herauf eine Weiberstimme — dann ein dumpfer Fall — dann ist's still."

"Ueber das Geschrei erschrocken kletterte er, so schnell es nur das Geschrei zuläßt, ohne Seil den gefährlichen Schrund hinab, da findet er die Leni bleich, ohne Lebenszeichen und aus einer Kopfwunde blutend unten auf dem Geröll liegen."

"Gott, was hab ich gethan!" ruft er verzweifelt, ich hab sie umgebracht! Und damit kniet er neben der Leblosen nieder und sucht sie aufzurichten. „Leni, Leni! wach auf!“ ruft er abermals. Jedoch das Mädel bleibt stumm und regungslos liegen."

Endlich, nach einer Weile schlägt sie die Augen auf und sieht ihn wehmütig an."

"Poldl, bist Du's?" sagt sie und streckt ihm die zitternde Hand entgegen. „Mit mir ist's zu Ende — ich hab Dich — warnen wollen — rette Dich — die Pattrouille!“ — Mehr kann sie nicht sprechen; ein Blutstrom entquillt ihren Lippen, und sie ist verschieden."

Dem Schwärzer ist's, als stürze der Himmel über ihm ein. Wie ein Wahnsinniger wirft er sich über die Leiche. „Leni, Leni! ich bin Dein Mörder!“ sagt er dumpf."

„Da auf einmal fühlt er sich von rückwärts gepackt. „Haben wir Dich endlich!“ donnerte eine rauhe Stimme an sein Ohr und der Peppo mit einer starken Finanzerpattrouille steht hinter ihm."

Mit einem wilden Fluch ist der Poldl auf den Beinen und faßt seinen Angreifer an der Kehle um ihn in den zur Seite gähnenden Abgrund hinabgestoßen; aber im selben Augenblicke fallen die übrigen über ihn her, und nach einem kurzen, verzweiferten Kampfe liegt er gefesselt am Boden. So haben sie ihn von der Leiche fortgeschleppt."

Wie die Geschichte in der Scharnitz bekannt geworden, haben sich sogleich einige Freunde des Poldl aufgemacht und die Verunglückte noch in der Nacht vom Karwendelgebirge herabgetragen. Zwei Tage darauf hat man sie auf dem Scharnitzer Friedhof begraben."

Der Vater der Leni, wie er den Tod seiner Tochter erfahren, ist vor Schmerz fast verzweifelt und hat seinen Starrsinn bitter bereut, durch den ihn, wie er vielleicht nicht mit Unrecht geglaubt, die Hauptschuld an dem Unglück getroffen. Bald darauf ist er verstorben worden."

Die Begleiter des Poldl, die nach seinem Ausbleiben sogleich auf einen bösen Vorfall geschlossen, sind erst nach mehreren Tagen und auf großen Umwegen mit ihrem Kon-

treband in der Amtsfage im Geischtal eingetroffen und haben dort erst das Ergebnis erfahren."

Drei Jahre ist der Poldl im Zuchthaus gewesen. Wie er wieder heimgekommen, ist der früher so lebfrische Bursch dem Trübsinn verfallen. Tag und Nacht hat er sich oft in den Wildnissen des Karwendelthales herumgetrieben, oder ist stundenlang beim Marterl geseffen, das man mittlerweile unterhalb der verhängnisvollen Unglücksstelle an die Buche geheftet, und hat den fliegenden Wolken zusehene, die der Wind über den Karwendelgrat hingeweht."

„Die Leute haben ihn für verrückt gehalten.“ — „Endlich eines Tages hat man seine Leiche außerhalb der Grenze in der Hiar gefunden. Ob er zufällig verunglückt, oder freiwillig im Wasser den Tod gesucht, weiß niemand.“

„Und der Peppo?“ forschte ich dazwischen. „Der ist seinem Schicksal nicht entgangen.“ beschied mich der Weidmann. „In die benachbarte Hintersitz verlegt, ist er dort eines Morgens von seinem Pattrouillengang nicht mehr heimgekommen, und man hat geglaubt, er sei desertiert. Da hat nach zwei Monaten ein Holzknecht seine halbverweste Leiche bei den Füßen aufgekriegt an einem Baume hängend, gefunden — den Kopf in einen Ameisenhaufen, die Hände auf den Rücken zusammengebunden. — Wer's gethan, weiß niemand.“ —

Damit schloß der alte Max seine Geschichte vom Marterl im Karwendelthal; eine düstere Episode aus dem heiteren Aepplerleben — ein Schmerzensschrei unter fröhlichen Jodlerklängen."

Indische Weisheit und die Frauen.

Die Frau ist für den Mann der größte Segen auf der Erde und in den meisten Fällen die Ursache von seinem Unglück. Sie an allererster Stelle begeistert ihn zu allem Guten, Großen und Ruhmreichen und erspart ihm doch gleichzeitig die Mühe eigenen Kopferbrechens, wenn er einen Narren aus sich machen will. Sie beruhigt mit dem Girren ihrer sanften Stimme seine erregten Nerven, aber sie behält auch bei jeder Meinungsverschiedenheit und nebenbei bei fast 97 v. H. aller Gespräche mit ihm das letzte Wort."

Die meisten Sorgen erwachsen dem Manne von seiner Frau, aber sie weiß seine Bürde so geschickt auf ihn zu verteilen, daß er sich ihres Druckes gar nicht so recht bewußt wird, und daß der Witwer, wenn der Tod der Frau ihn von der schweren Bürde seiner Verlegenheiten befreit, sich unbehaglich fühlt, umherläuft und nach einer andern ausschaut. Wäre dem nicht so, dann gäbe es wohl nicht so viele zweite Frauen."

Für die Wahrheit geht die Frau mit Freunden an den Marterpfahl; aber sie wird Dich bezüglich ihres Alters belügen, selbst wenn Du es nicht wissen willst."

Eines nachsichtigen Gatten wird sie überdrüssig werden, dem Manne aber bis in den Tod die Treue halten, der sie regelmäßig prügelt."

Das Herz wird ihr brechen, wenn um seiner Ehre willen der Mann das thut, wovon sie ihn gern zurückhalten möchte, sie wird ihn darum aber um so inniger lieben."

Die Frau verschmäht jeden Ratsschlag bei der Wahl des Gatten, nimmt aber zwei andere Frauen mit, wenn sie sich einen neuen Hut aussuchen will."

Je weniger wirklichen Nutzen eine Frau von einem Gegenstand hat, um so größer wird die Freude an seinem Besitze sein."

Die Frau thut das, was Du von ihr erwartest, nur dann, wenn Du auf das gerade Gegenteil dessen gefaßt bist, was sie logischer Weise thun müßte."

Mit ihren Folgerungen ist die Frau zu schnell bei der Hand und trifft mit überraschender Leichtigkeit doch stets ins Schwarze."

Die Frau ist das Beste und das nervenzerreibendste Geschöpf auf der ganzen Welt — sie kann Dich verrückt machen, obgleich sie bereit ist, für Dich zu sterben."

So wie sie ist, ist sie, und sie läßt sich nicht ändern."

Nur der Mann wird die Frau stets und vollkommen verstehen, der einsieht, daß er sie nicht versteht, und der genügend gefunden Verstand hat, um es dabei bewenden zu lassen."

! Fred Jensen.

Skizze von Gottfried v. d. Elbe.

Weit draußen in der Einsamkeit der Haide liegt hinter einer niedrigen Hügelwelle, einer uralten Gräberstätte, die Rate von Fred Jensen."

Kleine weiße Lämmervögelchen ziehen in langgestreckten Schwadern hoch durch das Blau des Meeres über sie hin. Millionen wilder Bienen in den Blütenfeldchen der Eriken, die wie ein schwellender mattroter Teppich weithin den Boden bedecken, umsummen sie."

In dem schmalen Gärtchen vor der Thüre des einstöckigen Hauses stehen straff aufgerichtet etliche Sonnenblumen, den großen gelben Stern mit dem dunkelsammetnen, gewölbten Samenpolster in der Mitte, etwas nach Westen vorgeneigt."

Fred Jensen ist Torfbauer. Er hat früher jahrelang drüben in den verkehrreichen Hafenstädten der Elbe und Weser gearbeitet, bis seine Eltern starben und er dann die heimatische Rate übernahm und Stine Karstens heiratete."

Nun springen bereits alle seine Sprößlinge, vier flachs-köpfige Jungen, durch das braungrüne Heidekraut, und Fred Jensen ist der Meinung, daß diese Nachkommenschaft für seinen Fuchsbau schon mehr wie genug sei und die Bibelstelle von der reichlichen Vermehrung doch ihre bedenklichen Seiten habe und mit dem Wohlergehen etwas im Gegensatz stände, wenigstens so lange die kleinen fideleu Racker's nur einen Wolfshunger und zerrissene Hosen aufzeigen; aber sonst noch nichts leisten könnten."

Trotz alledem ist Jensen zufrieden mit seinem Lose und er hat nur zwei Schwächen: einen schrankenlosen Freiheitsdrang, sein soziales Gewissen, wie er es nennt, und eine wütende Engländerfeindschaft."

Wenn sich zufällig aus der Welt draußen ein Zeitungsblatt in seine Einsamkeit verirrt und er darin von einem Siege der Briten über die Buren liest, dann schimpft er, daß die Rate wackelt."

An einem solchen Tage ist nicht gut Kirchen mit ihm essen."

Oberförster Falkenberg aus dem nahen Kreisorte, der diese Eigenheit Jensens kannte, hatte ihm einmal einen englischen Gelehrten zugeführt und mit den Worten vorgestellt: „Dies ist der berühmte englische Botaniker Professor Aronsohn, der soeben von einer Studienreise aus Transvaal zurückgekehrt.“

Zuerst hatte Fred die beiden Männer verwundert angeschaut, dann murmelte er: daß Aron irgend ein absonderliches Tier schuf, ist mir aus den Büchern Moses bekannt, daß ein John Bull war, habe ich nicht gewußt; daß das Geschöpf aber jemals zu mir in meine Haide kommen würde, hätte ich nie gedacht."

Der Engländer war nachher ganz erstaunt gewesen über diese Schlagfertigkeit des deutschen Bauern und Oberförster Falkenberg, der wohl etwas geahnt, an eine derartige Grad- und Grobheit hinwiederum nicht im Traume gedacht hatte, gänzlich verblüfft."

Auch mit den Maßnahmen der Leitung der Reichspolitik war Jensen durchaus nicht einverstanden, und da es ihm verfaßt blieb, hiervon etwas ändern zu können, so führte er beständig kleine Kriege mit den Amts- und Ortsvorstehern der Umgegend."

Inbesondere lebte er mit dem Bürgermeister Peters in dem ihm zunächst liegenden Rahlmünde auf keinem guten Fuße und eines Morgens stand an der Hauptstraße vor dem Dorfe ein großer Pfahl aufgerichtet mit einem Brette oben daran befestigt, auf das folgende gedruckte Bekanntmachung geklebt war: „Von dem Auswärtigen Amte soll, sicherem Vernehmen nach, Bürgermeister Peters in den Kolonialdienst"

gezogen werden und seine Versetzung nach Kamerun bereits beschlossen sein. Es wird hiermit dringend gebeten, diesen Herrn nicht nach dem dunklen Erdteil ziehen zu lassen, da wir ihn selbst im Dunkeln, und zwar als Nachtwächter recht gut verwenden können."

Der allgemeine Verdacht, der Urheber dieses Plakats zu sein, fiel auf Jensen, der mit Torffuhren öfters in größere Städte kam und der dort wohl noch aus früherer Zeit allerlei Verbindungen haben mochte."

Ihm etwas zu beweisen, war absolut unmöglich. Doch das schwer getränkte Ortsoberrhaupt schwur Jensen Rache."

Als Fred, von dem auch das Gerücht ging, daß er Wildpret sehr zu schätzen wisse, eines Juliabends von der Arbeit heimkehrte, hielten ihm seine Blondköpfe einen schweren Feldhasen entgegen. Sie hatten das bereits verendete Stück direkt hinter der Rate, an der Rückwand des Hauses, gefunden."

Kopfschüttelnd betrachtete Jensen das Tier, bis er in dem Balg, in dem Fell am Halse, die Spuren einer unnatürlich fest zugezogenen Schlinge bemerkte."

„Aha, dachte er, sie wollen mich fangen, morgen früh giebt's Besuch! Viel Glück dazu!“

Nach dem Abendessen wanderte Jensen trotz der späten Stunde nach Rahlmünde zu, wo, gerade der Bürgermeister gegenüber, ein Bauer wohnte, mit dem er gute Freundschaft hielt, und der gleichfalls seinem Nachbar nicht gemogen war."

Am anderen Morgen erschien denn auch wirklich Peters in Begleitung des Ortsdieners und eines Forstgeschulden in der Rate Fred Jensens, um eine Hausfuchung wegen Jagdfrevels vorzunehmen."

Schon bei dem Eintritt in die Wohnung schlug den drei Männern ein säuerlicher Bratenbust entgegen, und wie über ihren Besuch zwar etwas verwundert, aber doch erfreut, kam Jensen auf sie zu."

„Ah, meine Herren, Sie kommen wohl wegen meines Torffrichs? Doch davon später, jetzt können Sie erst mit mir frühstücken. Ich habe nämlich heute Nacht in meinem Stalle einen Kapitalfang gemacht, so einen verfluchten Hühnerdieb, der mir seit langem meine Rüfen stahl. Und wissen Sie, Dachhahnenbraten ist mein Leibgericht, noch aus alter Gewohnheit aus den Großstädten,“ dabei griff er nach einem Nagel in der Ecke hinter einem Schranke und hielt den Männern das frisch abgestreifte Fell einer prachtvollen schwarzen Raze mit drei weißen Pfoten, das in den Haaren des Halses den Erdrosselungsstreifen einer Schlinge zeigte, vor die Augen: „War ein nettes Vieß, nicht wahr? Muß aber daheim schlecht im Futter gewesen sein, da es auf Raub ging, also doch eigentlich ein armes Luder.“

Der Bürgermeister wurde kreidebleich. Er glaubte in den Boden sinken zu müssen. Das war ja Hinz, sein Hauskater, der Liebling, der Abgott seiner Frau."

Peters wußte sofort, daß hier nichts mehr zu wollen war. Dieser Fred Jensen war ein Satanskler. Er murmelte etwas von später wiederkommen, und dann gingen sie."

Als die drei Männer durch den Goldgang des Morgens über die Haide hin sich entfernten, standen im Garten unter den Sonnenblumen Fred und Stine mit ihren vier flachs-köpfigen Sprößlingen und schauten den Fortschreitenden eine Zeit lang nach."

Hierauf setzten sich alle sechs zum lecker bereiteten Mahle."

Allerlei.

— Der ideale Chemann. Im neuen Jahrhundert wird niemand die Rolle des idealen Chemanns mit Erfolg spielen können, es sei denn, daß er von der Wiege an hierfür vorbereitet ist. Mrs. Lavinia Hart richtet in der amerikanischen Monatschrift The Cosmopolitan einen beredten Aufruf an das Zusammengehörigkeitsgefühl, das zwischen allen Frauen bestehen soll, und ermahnt die Mütter dringend, ideale Ehegatten für ihre künftigen Schwiegertöchter vorzubereiten. Chemanns war es der Ehrgeiz einer Mutter, die

Aus dem Regbz. Minden.

+ Bielefeld, 3. Okt. Städtisches Orchester. Das Winterengagement hat dem Orchester eine stattliche Reihe ganz hervorragender Künstler zugeführt. Wenn wir nicht die Vertreter jedes einzelnen Instruments namhaft machen, so geschieht dies etwa nicht, um die Verdienste der vortrefflichen Herren, welche den Sommer über den Ruf der Kapelle mit begründeten helfen, zu nahe zu treten. Aber drei Spezialisten müssen wir doch herausheben. Es ist dies der Herr Kapellmeister Herr Dado, der sich bereits in einigen Konzerten mit großem Erfolg produziert hat; sodann der Solo-Gesell Herr Dado, von italienischer Abstammung, aber in Holland geboren und auf dem Konservatorium in Haag von dem berühmten Professor Baumann gebildet; endlich aber der Concertmeister Herr Hans Maier. Auf dem Konservatorium in Leipzig ausgebildet, ist Herr Maier in verschiedenen sehr großen Orchestern in Deutschland, Russland, Frankreich, Ungarn, Rumänien, England und Italien tätig gewesen, zuletzt in Dabos. Hier hat er sich nicht allein die enorme Litteraturkenntnis angeeignet, die ein Orchesteranführer haben muß, sondern er hat sich auch als Solist einen Namen vom besten Klang gemacht. Herr Maier wird am Sonntagabend in dem Sinfonie-Concert, welches auf dem Johannisberg stattfindet, die Spohr'sche Gesangs-Szene, eines der größten, schönsten und vollen künstlerischen Leistungen des Violin-Concerts vortragen, während Herr Dado und Herr Hertwig in dem Nachmittagsconcert hervortreten werden. Hoffentlich wird dem einheimischen, um seine Existenz ringenden Publikum die Teilnahme entgegengebracht, die es haben muß. Es muß leider offen ausgesprochen werden, daß der Besuch der Concerte des städtischen Orchesters ein anderer werden muß. Durch Zusammenfallen verschiedener auswärtiger Unternehmungen erwacht von selbst eine Teilung des Interesses. Wendet sich dieses aber lediglich den Fremden zu, wo soll da für den Leiter des Orchesters der Mut herkommen, mit Ruhe an die Zukunft zu denken? Um verschiedenen Anfragen wegen des Charakters der Sinfonie-Konzerte zu begegnen, bemerken wir, daß das städtische Orchester in jeder Woche eins, und zwar an jedem Freitag in der „Eintracht“ giebt. Da aber der Saal heute besetzt ist, konzertiert die Kapelle in Herford, und giebt am Sonntagabend das erste Sinfonieconcert auf dem Johannisberg mit folgendem Programm: Ouverture Zauberspiele von Mozart, Orchester-Sinfonie von Haydn, Ouverture Fidelio von Beethoven, Präludium von Bach und Largo von Händel (für Harfe und Orchester), Gesangs-Szene von Spohr (Solist: Konzertmeister Hans Maier und Meisterfingervorspiel von Mich. Wagner. In ähnlicher Weise werden sämtliche Programme zusammengeführt werden, sobald im Laufe des Winters Haydn mit 3, Mozart mit 2 und Beethoven mit sämtlichen 9 Sinfonien an die Reihe kommen. Von modernen Komponisten sind es Wagner mit fast sämtlichen für den Konzertgebrauch verfügbaren Werken, Liszt, Raff, Verlosz, Schostakowitsch, Smetana, Dvorak, Glucka, Rubinstein, Goldoni, und andere. Durch diese mannigfache Auswahl wird einerseits der Einseitigkeit der Programme vorgebeugt, andererseits ist es möglich, jedem Geschmack das Passende zu bieten. Zu diesen Konzerten, in denen die Solisten jedesmal, und zwar mit Werken für alle Instrumente zu Worte kommen werden, sind die billigen Karten à 75 Pfg. in den Geschäften der Herren Böcker, Fiedler, Goldstein, Mals, Destréich, Meißner und Bette zu haben, an der Kasse à 1 Mk., Schüler- und Galeriestellen à 50 Pfg. Die ebenfalls angekündigten 6 Sinfonie-Konzerte, die gemeinsam von den Herren Lamping und Ochs dirigiert werden, bieten hervorragende auswärtige Solisten, weshalb hierbei der Preis für ein Abonnement auf 15 Mark — an der Kasse jedes Einzelbillet 3 Mk. — festgesetzt werden mußte. Die Liste kommt heute in Umlauf, ebenso nimmt die Pfeffer'sche Buchhandlung gefl. Anmeldungen entgegen. Die Namen der Solisten werden in diesen Tagen veröffentlicht werden.

+ Bielefeld, 4. Okt. Gymnasium. Die gesamten Schüler aller Klassen machten gestern nachmittag unter Leitung des Anstaltslehrers Kolster einen Herbstspaziergang in den Stadtwald zum Ochsenberge, woran sich auch der Direktor mit dem Lehrerkollegium beteiligten. Der Abmarsch erfolgte unter Vorantritt des städtischen Orchesters und der Schulfahne um 2 1/4 Uhr vom Gymnasium aus. Auf dem Ochsenberge wurden Turnspiele ausgeführt, welche den Erfolg der rührigen Tätigkeit des Turnlehrers erkennen ließen. Gegen Abend erfolgte der Rückmarsch zur Stadt. Bei der Verteilung der Preise an die Sieger hielt der Direktor eine kurze Ansprache.

+ Bielefeld, 4. Okt. Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. Der Bielefelder Ortsverband wird auch in diesem Jahre einen Vorbereitungskursus in der Krankenpflege, besonders in der ersten Hilfe bei Unfällen veranstalten. Der Kursus beginnt am 15. Oktober im Ratskeller Saal. Willkommen zur Teilnahme sind operierende militärische Jünglinge und Männer, die sich verpflichten, im Kriegsfall dem Staate zur Verfügung zu stehen. Anmeldungen sind an den Bielefelder Kreisarzt zu richten.

+ Bielefeld, 3. Okt. 9 Uhr Ladenschluß. Nach dem 1. Oktober tritt die von der Polizei-Verwaltung durch Bekanntmachung vom 28. September 1900 zugelassene längere Verkaufszeit an den Sonntagen wieder in Gültigkeit. An allen Sonntagen ist der Verkauf von 10 bis 12 Uhr hinausgeschoben und zwar für die Monate Oktober, November und Dezember. Diefelbe Ausnahme tritt ein für 8 Wochentage vor dem Weihnachtsfeste. Die Bestimmungen über die 11stündige Ruhezeit der Angestellten tritt für diese Ausnahmestage außer Kraft.

+ Bielefeld, 4. Okt. Nach Mitteilung der königlichen Eisenbahndirektion zu Hannover sind die Zugschaffner und Bahnsteigschaffner angewiesen, von Reisenden, die sich mit einer für die Rückfahrt noch nicht durchlochten Fahrkarte auf der Rückreise befinden oder eine solche Karte bei Beendigung der Rückreise an der Sperre abgeben, die Vorzeigung oder Herausgabe der anschließenden Fahrkarten zu fordern, und diejenigen Reisenden, die dem Verlangen nicht nachkommen können oder wollen, dem diensthabenden Stationsbeamten vorzuführen. Es liegt im eigenen Interesse der Reisenden, selbst darauf zu achten, daß jede Rückfahrkarte vor Eintritt der Rückreise durchlocht wird.

+ Bielefeld, 4. Okt. Die Zahl der von den Verlags-Postanstalten abgesetzten (im Orte gedruckt und an Postabonnenten versandten) Zeitungsexemplare beträgt im Jahre 1900 laut amtlicher Statistik in

Bielefeld	2152687
Delbe	1449044
Herford	722260
Lippstadt	219798
Halle (Westf.)	196697
Gütersloh	82139
Gesele	10702
Biedenbrück	6853.

+ Bielefeld, 4. Okt. Kohlentenerung. Wenn auch nach den Nachrichten der dem Kohlenhändler ergebenen Blätter zum Winter eine kleine Verbilligung der Industriekohlen zu erwarten ist, so ist andererseits ebenso sicher, daß die Hausbrandkohle zum Beginn der kalteren Jahreszeit eine Preissteigerung erfahren wird. Die Lieferung von Kohlen an das Ausland hat in der letzten Zeit wieder bedeutend zugenommen und wird bei den dort drohenden Kohlenarbeiterausfällen noch einen größeren Umfang annehmen. Das Kohlenhändler wird deshalb seinen Wünschen entsprechend in der Lage sein, die Kohlenausfuhr wieder mehr zu forcieren. Die Folge dieser Vermehrung der Ausfuhr und der stetigen künftigen Produktionsbeschränkungen seitens des Syndikats ist ein Mangel an Kohlen, insbesondere Hausbrandkohlen im Inlande. Die Preissteigerung wird um so erheblicher sein, wenn dieser Kohlenmangel gerade zur Zeit der größten Verbrauchs an Hausbrandkohlen, im Winter eintritt. Es ist deshalb nur wiederholt zu raten, den Winterbedarf an Hausbrandkohlen möglichst bald zu decken.

+ Bielefeld, 3. Okt. In verfloßener Nacht wurde in dem nachher Tüchler, Inhaber Herr Karl Vop — Ecke Klosterstraße-Oberthorwall — ein Einbruch-Diebstahl verübt. Der Dieb hat mittels Nachschlüssels oder Dietrichs die Haustür geöffnet, hat sich in die Räume Eingang verschafft und hat dann aus einem Vertikow, welchen er ebenfalls mit Nachschlüssel öffnete, eine kleine Kassetten mit etwa 200 Mark und einigen Wechseln entwendet. Ein ähnlicher Einbruch-Diebstahl wurde in dem Geschäftskolal

des Kaufmanns Kopmann wiederum ausgeführt. Die Ladentür ist geöffnet und die Ladentasse (Tasche) gewaltsam gesprengt und etwa 350 Mk. Wechselgeld aus derselben entwendet. Die Ladentür ist dann nach Verlassen des Lokals wieder verschlossen. Die Diebe sind nicht bekannt, doch ist man ihnen auf der Spur.

+ Bielefeld, 3. Okt. Der hier seit einem Jahre wohnhafte, stark an Rheumatismus leidende Feuerling Meier machte heute durch Erhängen seinem Leben ein Ende.

b. Paderborn, 3. Okt. Zu der so lange projektierten Lotterie zur inneren Ausschmückung des Domes ist endlich die ministerielle Genehmigung eingetroffen.

b. Neuhaus, 3. Okt. Ein 27jähriger kräftiger Mann von hier hatte sich am Montag eine kleine Verletzung an der Hand zugezogen. Bald schwoll die Hand, dann der ganze Arm an. Der hinzugezogene Arzt konstatierte Blutvergiftung, an deren Folgen der Bedauernswerte gestern gestorben ist.

Aus dem Regbz. Münster.

+ Bielefeld, 3. Okt. Die Eltern solcher Kinder, die der Oberstufe der Volksschule angehören, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nunmehr auch der 3. Teil des Rechenbuchs in neuer (37) Auflage erschienen ist. Dieser Teil hat mit Rücksicht auf die mehrfach veränderten Lebensverhältnisse (Versicherungswesen, Verkehrsleben u. dergl.) eine gänzliche Umarbeitung erfahren müssen, jedoch die neue Auflage neben der früheren nicht mehr gebraucht werden kann. Um sich vor Schaden zu bewahren, verlange man bei den Verkaufsstellen ausdrücklich die mit grünem Umschlag versehene neue Auflage.

+ Bielefeld, 4. Okt. Nach einer neueren Entscheidung der königlichen Regierung zu Münster bedarf es, wenn Eltern schulpflichtiger Kinder sich ins Bad oder auf eine Erholungsreise begeben und ihren Hausstand am Wohnorte aufheben, einer Beurteilung der Kinder nicht, auch die Beibringung eines ärztlichen Attestes ist nicht erforderlich; es genügt vielmehr die Anzeige von der beabsichtigten Reise.

+ Bielefeld, 4. Okt. Nordwest-Mitteldeutsches Portland-Cement-Syndikat. Die Mitglieder des Syndikats beschloffen nach weitläufiger Verhandlung in Hannover, in gesetzlich kürzester Frist eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, welche formell die Auflösung des Syndikats auszusprechen soll.

+ Bielefeld, 4. Okt. Portland-Cementwerke „Rhenania“, Akt.-Ges., Ennigerloh. Die Jahresrechnung schließt ab mit einem Verlust von 308 622 Mk. (gegen 152 573 Mk. Gewinn i. V.). Auch im vorigen Jahre gelangte eine Dividende nicht zur Verteilung.

+ Bielefeld, 2. Okt. Im letzten Jahre wurden hier verschiedene religiöse Spielereien, z. B. das Modell eines Bethauses mit Lampe oder Palast, zu hohen Preisen von Agenten vertrieben. Der Herr Farrer hat eine ihm zugewandte Benediction der Sachen abgelehnt, da dieselben nicht den Charakter von Devotionalien haben; er hat, wie es sein Recht und seine Pflicht ist, in der Kirche die Gemeindemitglieder darüber belehrt. Jetzt klagt die Firma in Hannover gegen ihn auf Schadenersatz, da er ihr das Geschäft, das sehr gut gegangen sei, verloren habe.

+ Bielefeld, 3. Okt. Die Werksverwaltung der Altiengeseilschaft der Portland-Cementfabrik hat durch Anschlag bekannt gegeben, daß sie, um weiteren Arbeiterentlassungen vorzubeugen, den Betrieb auf 8 Stunden herabgemindert habe. Die Wicksingsche Cementfabrik, Hücklinghausen, hat eine Lohnverfälschung von 10 Pct. eintreten lassen.

+ Bielefeld, 2. Okt. Baumwoll-Spinnerei „Rote Erde“. In der am 25. September cr. stattgehabten Generalversammlung waren 4/5 der Aktien vertreten. Gegen eine Minderheit von nur ca. 70 Stimmen wurde Zusammenlegung von 2 zu 1 Aktie und Ausgabe 500 neuer Aktien à 1000 Mk. zum Nennbetrage beschlossen. Diese neuen Aktien sind von einem Konsortium übernommen und werden den Aktionären zum Bezuge angeboten. Mit gleichem Stimmenverhältnis wurde der Revisionsantrag abgelehnt, den Antragstellern jedoch von Seiten des Aufsichtsrats und Vorstandes Gelegenheit zur Revision angeboten.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Minden, 1. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat die Familie Joh. Gehlert hieselbst betroffen. Der 19 1/2 Jahre alte Sohn Josef kam am gestrigen Abend per Rad von Schwitten. In der Nähe von Selhausen kamen ihm zwei fremde Radfahrer entgegen, mit denen er zusammenstieß. Er wurde dabei mit solcher Wucht vom Rade geschleudert, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und auf dem Transport zur ärztlichen Wohnung verstarb. Die fremden Radfahrer sind, ohne sich nur um den Verunglückten zu kümmern, weitergefahren.

Haspe, 3. Okt. Hier hat sich ein junger Mann anscheinend durch frevelhafte Gleichgültigkeit vergiftet. Derselben wurden vom Arzte Opiumtropfen verordnet. Diefelben sollten tropfenweise in entsprechenden Abständen genommen werden. Als er aus der Apotheke in sein Logis, eine Wirtschaft, zurückkehrte, nahm er, nachdem er einen Bittern getrunken hatte, die Tropfen auf einmal. Nach einiger Zeit wollten die andern Gäste den jungen Mann, welcher zu schlafen schien, wecken, mußten aber bemerken, daß sie eine Leiche vor sich hatten.

Bodum, 3. Okt. Laut Westf. Bztg. wurden auf Zechen „Baaker Wunde“ 2 italienische Vergleute durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengstoffes im Querschlag schwer verletzt. Im Krankenhaus, wohin sie gebracht wurden, verstarben beide alsbald.

Kassel, 3. Okt. In einem Wagenabteil 2. Klasse des früh 2 1/4 Uhr aus Westfalen eingelaufenen Schnellzuges ist, wie das „Kasseler Tageblatt“ meldet, kurz hinter Mönchshof auf einen Reisenden ein Mordanschlag verübt worden. Der Angreifer gab auf den Reisenden, der schlief, drei Revolverkugeln ab und verwundete ihn schwer am Kopfe. Der Ueberfallene hatte noch die Kraft, dem Angreifer den Revolver zu entreißen und die Kugeln zu ziehen. Als der Zug hielt, wurde der Verbrecher vom Zugpersonal festgenommen und bei der Ankunft in Kassel der Polizei übergeben. Der Angreifer ist der 22 Jahre alte Wilhelm Rathgeber aus Schwelge. Derselbe war früher Stationsdiener und wurde vor 3 Monaten entlassen; seitdem war er Materialverwalter in Hagen in Westfalen, wo er angeblich auf den Schnellzug gestiegen war. Der überfallene Großkasseler Ludwig Schabe, welcher in Leipzig-Plagwitz wohnt und sich auf der Rückkehr von einer Geschäftsreise durch Westfalen und Rheinland befand, trug bedeutende Geldsummen bei sich. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Wunden nicht lebensgefährlich sind.

Vermischtes.

Berlin, 3. Okt. Eine wesentliche Bereicherung hat dem königlichen Kunstgewerbemuseum der Prinz Tschun zugewandt, der die kunstgewerblichen Sammlungen nach der „Nationalität“ in wahrhaft fürstlicher Weise bedacht hat. Der Prinz, der in seiner Heimat ein eifriger Förderer von Industrie und Handel sein soll, brachte aus China eine große Anzahl von Erzeugnissen des dortigen Kunstgewerbes, Porzellan, Schmuckeisen, Porzellan usw. mit, in der Absicht, diese den Europäern als einen Beweis ostasiatisches Kunstsinnes und Fleißes vorzuführen. Diese sämtlichen, höchst wertvollen Kunstgegenstände hat nun der Prinz kurz vor seiner Abreise der Direktion des Kunstgewerbemuseums überwiesen, nachdem er sich bei einem Besuche dort überzeugt hatte, daß gerade hier chinesische Kunstarbeiten nur in wenigen Exemplaren vertreten sind und von der dort untergeordneten reichhaltigen japanischen Sammlung weit in den Schatten gestellt wurden. Die Geschenke des Prinzen werden bereits im Laufe dieses Monats befestigt werden können.

Königs, 2. Okt. Der Erste Staatsanwalt Schweigger hat das Verfahren gegen den Fleischermeister Adolf Venz und den Fleischergehilfen Moritz Venz wegen Mordes bezw. Teilnahme an diesem Verbrechen eingestellt.

Ueber eine merkwürdige Begleitererscheinung des Gumbinner Projektes wird der Täg. Rundsch. aus Paderborn berichtet. Dort kündigte ein nürnberger Verwandlungskünstler an einem Varietés

theater, Namens „Goppens“, an, daß er auch Personen aus jenem Projekte vorführen werde. Auf privates Anraten hat er dann allerdings erklärt, davon Abstand nehmen zu wollen. Bemerkenswert aber ist der Umstand, daß der Rechtsanwalt Horn in Jülichburg ihm auf Wunsch dazu sein photographisches Porträt zur Verfügung gestellt hat. In einem Schaufenster sah man diese Photographie mit der Hinzufügung des Empfängers: „Leiter des Projektes in Gumbinnen“, sowie folgendes Schreiben des Rechtsanwalts an ihn: „Anbei die gewünschte Photographie. Haar dunkelblond. Senden Sie mir bitte einige Zeitungsausschnitte über Ihr Auftreten in dieser Rolle. Ich würde Ihnen dafür sehr dankbar sein. Mit vorzüglicher Hochachtung. Horn.“ Aber so etwas gehört sich doch nicht für einen Rechtsanwalt. Das Verhalten des Herrn Horn in dieser Angelegenheit ist uns überhaupt verhältnismäßig recht auffällig vorgekommen. Aber dies ist doch das Stärkste.

Ein fetter Bissen. Von einem Mißgeschick, das das tragikomische Begeichniss nicht entbehrt, wurde ein Landmann aus dem Allenstein Kreise betroffen. Er hatte für ein Pferd 500 Mk. gelöst und dafür einen fünfhundertmarktschein erhalten. Zu Hause zeigte er dem Hausgeinde, das noch nie einen „Grünen“ gesehen hatte, die Reichsbanknote. Mithin lag einer der Knechte, die gerade bei Tisch saßen, den Schein in die dampfende Fleischbrühe fallen, zog ihn aber schnell heraus und schenkte ihn in der Eile. Ein großer Hund, der alle Bewegungen des Knechtes beobachtet hatte, schnappte zu und verschlang zum Entsetzen des Besitzers den „fetten Bissen“.

Wachung (Württemberg), 3. Okt. Heute wurde die hiesige Oberamtsparlatte behördlich geschlossen. Der Sparsparatistlicher Vobor ist nach Verübung von Unterschlagungen und Vaterschlagungen geschlossen.

Paris, 3. Okt. Wie hiesige Blätter melden, ist durch die formwährende Basse an der hiesigen Börse die Lage mehrerer Börsenmakler eine mißliche geworden, sodaß eine Finanzkatastrophe in Aussicht steht.

Moskau, 1. Okt. Der Bürgermeister teilte in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mit, daß der Millionär Solodovnikov der Stadt 12 Millionen vermachte habe zur Errichtung von Häusern mit wohlfeilen Wohnungen für Arme.

Ein ausgerottetes Säugetier. Zu den Tieren, welche durch die Nachstellungen des Menschen vom Erdboden verschwunden sind, gehört unzweifelhaft jetzt auch das Quagga (Equus quagga). Nach den früheren Angaben des österreichischen Afrikaforschenden Holub sollte noch ein kleines Rudel dieser Tiere bei Colesberg begehrt werden; wäre dies aber der Fall, so würde während des Burenkrieges doch etwa darüber verlautet haben. Sonach muß das Quagga endgültig zu den ausgerotteten Säugetieren gerechnet werden. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kam dieses südafrikanische, gebrauchliche Wildpferd noch in gewaltigen Herden in der Kapkolonie und auf dem Gebiete der späteren Burenstaaten vor. Für die Hottentotten bildete sein Fleisch ein Hauptnahrungsmittel, die Buren aber machten des Fells wegen Jagd auf das Tier und sollen früher diese Felle ohne weiteres als Getreidefelle benutzt haben. In der Kapkolonie wurden die letzten Quaggas zwischen 1855 und 1870 geschossen, im Orange-Freistaat war ihre Ausrottung zehn Jahre später zur Thatfache geworden. Im Jahre 1858 schenkte Sir George Gren der Londoner Zoologischen Gesellschaft ein Quagga-Männchen, welches 1872 einging, als letzter Vertreter seiner Art. Das Skelett wurde für das britische Museum präpariert, auch sind einige photographische Aufnahmen des Tieres vorhanden; dann soll ein Exemplar im Edinburgher Museum aufbewahrt werden, und außerdem ist noch ein Quagga-Schädel vorhanden. Das sind die sämtlichen Reste einer Quagga, die vor hundert Jahren noch so zahlreich war, daß ein Paar Quaggas vom Sheriff Perkins im Godepart im Gefährte gefahren wurden. Wahrscheinlich ahnte bis zuletzt niemand, daß das Tier seiner völligen Ausrottung so nahe war, sonst wäre es nicht schwer gewesen, Exemplare für die zoologischen Gärten und Menagerien, auch für die Museen zu beschaffen.

Briefkasten.

Frage: H. K. 100. Uhlen, 3. Oktober. Es wird seitens der Besitzer von Haus- und Wachtunden peinlich empfunden, mit welchem Gleichmut, man kann sagen, Arroganz, Jagdberechtigter sich solchen Kötern verfahren; so kam dieser Tage der Fall vor, daß ein Jäger zwei Hunde, die bei ihren Eigentümern auf dem Felde lagen, wie solche bei dieser Jahreszeit häufig zu gesehen pflegt, ohne Weiteres niederschloß. Der Jäger pflichtete in einem Startoffelbilde einen Haken auf; selbstverständlich ließen die Wachtunden, die den Jagdhunde hinter dem Haken her; der Hase bog jedoch ab, und es war für den Jagdberechtigten eine Kleinigkeit, den Haken auf Korn zu nehmen, statt dessen feuerte unter Nimrod sein Rohr auf die armen Köter ab, die ihr Leben lassen mußten. Es fragt sich nun: Hat der Jagdberechtigter das Recht, ohne Weiteres jeden Hund, der beim Aufgehen eines Wildes die Fährte aufnimmt, niederzuschießen, resp. unter welchen Umständen dürfte ihm nach den bestehenden Jagdgesetzen dieses Recht zustehen?

Antwort: Unseres Wissens hat der Jagdberechtigte nicht das Recht, die betr. Hunde niederzuschießen. Andererseits darf man nach einer für die ganze Provinz Westfalen bestehenden Polizeiverordnung Hunde, welche während der Feld- und Waldarbeit mitgeführt werden, nicht frei umherlaufen lassen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit Geldstrafen bis zu 20 Mk. ev. mit entsprechender Haft bestraft. In dem vorliegenden Falle wird der Jagdberechtigter sagen, daß die Hunde durch die auf den Haken abgehängenen Schiffe getötet worden seien, und wenn Sie ihm das Gegenteil nicht nachweisen, haben Sie auf Schadenersatz keinen Anspruch.

Wetterausichten.

Am 5. Oktober: Trockenes, warmes, vielfach heiteres Wetter.
Am 6. Oktober: Trocken, warm, vorwiegend heiter.

Delbe, 3. Okt. Ganz besonders häufig mehren sich in diesem Herbst die Fälle von Trommelsucht unter dem wendenden Kindsvieh. Wir glauben deshalb uns den Dank der Leser zu verdienen, wenn wir sie in ihrem Interesse darauf aufmerksam machen, daß die hiesige Drahtweberei ein Instrument „Schlundrohr“ fabriziert, durch dessen Anwendung das kranke Vieh gerettet werden kann, ohne daß dessen Anwendung das kranke Vieh gerettet werden kann, ohne daß dessen Anwendung das kranke Vieh gerettet werden kann. Nach dem Tier im geringsten an seiner Gesundheit geschadet wird. Auch in den jüngsten Tagen wurde auf diese Weise eine Kuh des Herrn M. durch einen benachbarten Gutsbesitzer innerhalb weniger Minuten von den furchtbaren Qualen der Blausucht befreit und gerettet. Die Anwendung des Schlundrohrs ist sehr einfach und von jedermann leicht auszuführen. Wir raten deshalb jedem Viehhaltenden in seinem Interesse, sich so rasch wie möglich in Besitz eines solchen Instrumentes zu setzen und nicht zu warten, bis es zu spät ist. Diefelben sind in den meisten Eisen- und landwirtschaftl. Maschinengeschäften zu haben, wo nicht, direkt durch die Fabrik zu beziehen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quastling in Bielefeld, für den übrigen Teil: B. Knippschild in Delbe. — Notationsdruck und Verlag von G. Götterdief in Bielefeld und Delbe. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pounds.

Donnerstag, den 3. Oktober 1901.

Kreis Steinfurt Weizen 15,85, Roggen 13,70, Hafer 14,65, Mais Weizen 16,50, Roggen 14,25, Keesfeld Roggen 15,45, Barendorf Roggen 14,00, Biedenbrück Roggen 14,00, Lippstadt Weizen 16,40, Roggen 13,75, Hafer 14,00, Jburg Roggen 14,00.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittlungen.

Münster. Weizen 16,25 in L., 18,00 aus L., Roggen 13,85 in L., 16,25 aus L., Gerste 14,75 in L., 17,00 aus L., Hafer 14,75 in L., 16,10 aus L. Paderborn. (Mittl.) Weizen 15,50, Korn 14,25, Roggen Saat 14,40, Mehl 13,90, Hafer 14,20.

Total-Ausverkauf

wegen demnächstiger Geschäftsverlegung nach meinem im Umbau begriffenen
neu erworbenen Geschäftshause, Marienstrasse 270.

Mein ganzer Warenbestand muß unbedingt geräumt werden, weil ich beabsichtige, das neue Warenhaus
mit ganz neuem Warenlager zu eröffnen.

Ich gebe somit meiner verehrten Kundschaft Gelegenheit, **bekannt gute Waren zu bedeutend
herabgesetzten, Staunen erregend billigen Preisen einzukaufen.**

Alle Neuheiten für Herbst und Winter sind einbegriffen.

•• Mein jetziges Geschäftshaus nebst Nebenhause stelle ich hiermit zum Verkauf. ••

Firma Anton Becker,

Wiedenbrück.

**Wohne jetzt
Rennstrasse No. 14
Dr. med. Rüttermann
Spezialarzt
für
Chirurgie- u. Frauen-
krankheiten
Herford.**

Gänsefedern u. Daunen
direkt aus dem größten Bielefelder
Bettfedern- und Daunen-Verband-
haus, Inh. H. Filges, Biele-
feld, Deperstr. 66 und Neu-
markt. In 100,000 Familien im
Gebrauch. Halbdunen von 1.50
an, Daunen von 2.70 an.
Verlangen Sie Proben gratis und
franko. Streng reelle Bedienung!
Sonntags geschlossen!

Refruten!

empfehle zu **Extra-Preisen**:
Brustbentel, Klopfeisen,
Knopfgabeln, Pattenheeren,
Handlöcher,
Sojenträger,
Weißer, Bleien,
Bürsten,
Kämme, Spiegel,
Rundharmonikas
Ziehharmonikas
etc. etc.

Bernard Kagedorn, Beckum,
Nordstrasse 43 und
am Nordwall.

Adler-Wagenfett,
garantiert rein, fein sogenanntes

Bürgegep ansehend,
1 Büchse à 5 Pfd. 1.80 Mk.
5 Büchsen à 5 " 1.75 "
10 " à 5 " 1.65 "

Neubedarf. **Jul. Porr.**

Noch nie verschoben!
**P. X. Strassburger
Pferde-Lotterie**
Ziehung sicher 16. November.
Lose à 1 Mk. Porto und Liste
11. 10. / 25 Pf. extra.
1200 Gew. i. W. v.
Mk. 42,000
Hauptgew. Mk. 10,000
Gewinn Mk. 10,000
Gewinn Mk. 3,000
1 Gewinn Mk. 1,500
14 Gewinne Mk. 1,100
17 Gewinne Mk. 690
36 Gewinne Mk. 300
1139 Gewinne Mk. 620
empfehle obige Metzger-
Lose 1/2 Mk. 4. - 1/2 Mk. 2. -
und alle genehmigten Lose
Generaldebit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Wiederverkäufer gesucht.

Namen
in Goldschrift
per Stück 10 Pfg.



Rasiermesser No. 30, wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fein hohlgeschliffen, mit Etuis, fertig zum Gebrauch.
Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

Benötigen Sie **Rasier-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser** und **Gabeln, Scheeren, Haushalts-
Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen**,
so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz,
Wald bei Solingen No. 106.

Katalog, mit ca. 2000 Abbildungen,
erhalten Sie gratis und franko.

Gleichzeitig versend. obige Firma, um Jedermann
Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billig-
keit ihrer Waren zu überzeugen, ein **Silberstahl-**
30 Tage zur Probe, zum Preise von Mk. 1.50 franko.

Todes-Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem un-
erforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen
12 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern un-
vergesslichen, treuen Vater, Grossvater, Schwie-
gervater, Schwager und Onkel, den

**Mühlenbesitzer und Holzhändler
Hermann Lübbert**

nach langer, mit grosser Geduld ertragener Krank-
heit, wiederholt gestärkt durch den Empfang der
hl. Sakramente, im Alter von 60 Jahren zu sich
in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im Gebete
zu gedenken.

Mastholte, Erpentrop, Langenberg,
den 2. Oktober 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. Oktober,
morgens 9 Uhr zu Mastholte statt.

Koch's Adler-Nähmaschinen

sind die bewährtesten Schnell-Nähmaschinen

mit rotierendem Greifer und grosser runder Spule.

Für Hausgebrauch und alle industriellen Zwecke
best geeignete Maschine.

Auf Wunsch wird selbige mit Einrichtung zum Vor- und Rück-
wärtsnähen, Sticken und Stopfen geliefert.

Vertreter:

Bernard Kagedorn, Beckum,
Nordstr. 43 und am Nordwall.

Lager in Nähmaschinenteilen.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Brennereilehrkursus in Oelde.

Im November d. Js. soll in Oelde ein
Brennereilehrkursus abgehalten werden.

Interessenten werden eingeladen zu einer näheren Besprechung
auf Sonntag, den 6. d. M., nachmittags 5 Uhr, bei Herrn **Joe.
Hartwig** in Oelde.

J. A.: J. Böckenförde.



Viel besser als rote
Putzpomade

ist
Globus-Putzextrakt

VON

Neueste Auszeichnung:
Goldene Medaille Fritz Scholz jun. Akt.-Ges.,
Leipzig.

Welt-Ausstellung
Paris 1900

Ueberall vorrätig!

Collectiv-Ausst. d. chem. Industrie.

Grösste Auswahl Trauringe

in jeder Breite und Feingehalt

empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Koberg, Oelde

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Zur Saison empfehle:

Joppen für Herren u. Knaben, sowie Jagdjoppen,

ferner **Knabenmäntel, Paletots, Knaben-Anzüge etc.**

in grosser Auswahl.

Jos. Reckhaus Wwe., Oelde, Kirchstr.

Theater-Dekorationen,

Vollständige Bühnen-Einrichtungen

neuester Konstruktion, sowohl für grosse Bühnen wie für kleinere Theater.

Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis.

Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

1. Wiener Café

Bielefeld

Neumarkt Ecke Marktstr.

Inh. G. Neumann.

Spezial-Ausgang v. Königl.

Bayer. Hofbrauamt.

In- u. ausländische Zeitungen.

Rondirekt im Hause.

Tag und Nacht geöffnet.

Germania-Drogerie

Robert Hergeröder

Bielefeld.

Drogen, Chemikalien,

Parfümerie, Farb- und

Kolonialwaren.

Spezial-Abteilung:

Photographische

Apparate

und sämtliche Zubehörteile.

Preislisten und
Anleitung gratis.

Katholische Familien, welche

bereit sind, ein Kind anzuneh-

men, sei es an Kindesstatt oder

gegen Vergütung, sei es für immer

oder nur für einige Zeit, mögen

sich wenden an den Präses des ka-

tholischen Erziehungsvereins, Pfar-

rer **Bartels** in Bielefeld.

Wer Darlehen od. Hypo-

thek sucht, schreibe an

H. Bittner & Co., Hannover

Heiligensfr. 225.

Wer Stelle sucht, verlange die

Deutsche Vakanz-Post Chlingen.

Allen Exemplaren

unserer heutigen Aus-

gabe ist ein Prospekt betr. „Lun-

genleiden“ beigelegt, worauf wir

hierdurch ganz besonders aufmerk-

sam machen.

Erscheint täglich

Nr. 2

auf diese Zeitung
Dezember werden
unsern Agenten
am Kopfe ver-
bereits erschienen

... De

Mit dem 1.
§ 133 des soger
in Kraft getrete
Den Meiste
eines Handwe
führen, wenn f
leitung von Leb
bestanden haben.
steht nur denje
undzwanzigste
oder in dem Ju
der Lehrlinge e
kammer vorgef
kammer eine V
erlassen hat, m
und die Geselle
hindurch perfün
oder als Wer
gewesen sind.
in der Regel e
als Gesellen (G
Die Abnahme de
welche aus ein
Die Errichtung
hörung der Pa
Verwaltungsbe
Ernenennung er
Nachweis der
Kostenberechnu
sowie der Ren
Rechnungsführ
Prüfungscomm
eine von der H
Centralbehörde

Er hätte
umkommen, ob
von des Leben
Soldatenstand
erster Ehe die
geheiratet hatte
Er zog es
Louis Silvain
und gewöhnte
senken, so oft
Thänenflut b
sehr lieb, welch
glücklichen Bu
Eine Toc
hatte davor g
Knaben könne
müssen. Sie
gehalten, aber
an verdoppelte
lichten Veran
Männer find
ist ein solcher.

Die Kle
Die Tante
großen Verei
daß sie Urful
und das klein
den rofigen E
Artigkeit zu n
Tante U
Geschöpfchen
Eine große U
zu haben. G